



MÄDCHENHAUS

Bielefeld e.V.

Jahresbericht 2008

**„Jeder sexuelle Übergriff verletzt die körperliche,
psychische und sexuelle Integrität eines Mädchens.“**

Anja Kiefer

Vorwort	02
Dank an unsere SpenderInnen und UnterstützerInnen	03
Kurzprofil.....	05
Wer sind wir, welche Ziele leiten unsere Arbeit?	
Das Jubiläumsjahr 2008	05
Die Beratungsstelle.....	09
Infos zur Beratungsstelle	
„K.O.cktail – Fiese Drogen im Glas“, Bericht über die Präventionskampagne	
Die Wohnangebote	15
Bausteinsystem Wohnangebote	
Begleitung bedrohter Mädchen und jungen Frauen	
Das heilpädagogische Reitangebot	
Die Zufluchtstätte.....	21
Angebote der Zufluchtstätte	
Anonyme Unterbringung – ein Fallbeispiel und Qualitätskriterien	
Die Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat.....	29
Infos zur Onlineberatung zum Schutz vor Zwangsheirat	
Erfahrungsbericht und Schwerpunkte der bisherigen Arbeit	
Pressestimmen	34
Statistik und Auswertung.....	36
Beratungsstelle	
Zufluchtstätte	
Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat	
Mädchenhaus – auf einen Blick	42

INHALT

VORWORT



Liebe Leserinnen und Leser,

es freut uns, euch und Ihnen mit dem vorliegenden Jahresbericht einen Einblick in unsere Arbeit und die Ereignisse des vergangenen Jahres geben zu können.

Wir blicken zurück auf unser Jubiläumsjahr. 20 Jahre Mädchenhaus Bielefeld, 20 Jahre Unterstützung für Mädchen und junge Frauen in Not- und Krisensituationen.

Wir hatten Grund zum Feiern und berichten über unser Jubiläumsfest und die vorangegangene Zukunftswunsch-Aktion für Mädchen.

Allerdings gehörte die finanzielle Absicherung unserer Angebote auch im Jahr 2008 zu einer unserer schwierigsten Aufgaben.

Über die Kürzungen der Landes- und kommunalen Mittel für die Beratungsstelle sowie den Wegfall der Sockelfinanzierung für die Zufluchtstätte berichteten wir bereits in den letzten beiden Jahresberichten.

Viele kleine und größere Spenden fließen weiterhin in die Finanzierung der Angebote mit ein, um die Arbeit mit gleich bleibender Qualität aufrechterhalten zu können.

Wir freuen uns, berichten zu können, dass wir seit Oktober 2008 vom Land Bereitstellungskosten für zwei Plätze in der Zufluchtstätte erhalten.

Dies ermöglicht die unbürokratische Aufnahme junger Frauen, die von Zwangsverheiratung bedroht oder betroffen sind. Die Zufluchtstätte und die Wohnangebote beschreiben in diesem Jahresbericht ihre Arbeit mit bedrohten Mädchen und jungen Frauen.

Ferner finden Sie einen ausführlichen Bericht des zweiten Arbeitsjahres der Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat. Die Beratungsstelle stellt ihre Arbeit und die Präventionskampagne „K.O.cktail – Fiese Drogen im Glas“ vor.

Solltet ihr oder sollten Sie Anregungen, Anmerkungen oder Kritik für uns haben, so freuen wir uns auf einen Austausch.

Danke für das Interesse und viel Spaß beim Lesen, wünscht

Anja Kiefer

Stellvertretende Geschäftsführerin

Der Vorstand des Hauptvereins, von links: Heidi Saarmann, Nilgün Isfendiyar, Jutta Fechtelkord



Wir möchten uns bei allen bedanken, die uns mit Rat, Tat, Tipps, Sachspenden und finanzieller Unterstützung in diesem Jahr geholfen haben.

Ganz besonders möchten wir uns bedanken bei:

- > den Mitgliedern des Fördervereins, die uns regelmäßig mit ihrem Jahresbeitrag helfen
- > den vielen Privatspenderinnen und Spendern, die uns mit ihren Beträgen zum Teil regelmäßig unterstützen
- > den MitarbeiterInnen der gynäkologischen Abteilung des ev. Krankenhauses Bielefeld/ Johannesstift
- > dem Hilfsfond Kinder in Not der Betriebsgemeinschaft der Sparkasse Bielefeld
- > der Lions- Hilfe Bielefeld, die uns Erlöse des Glühweinverkaufes ihres Standes auf dem Weihnachtsmarkt spendeten
- > den SpenderInnen in den Kirchenkollekten der Martinigemeinde, der Ev. Frauenarbeit Westfalen und Lippe, der Ev. Frauenhilfe Brake
- > den OrganisatorInnen, HelferInnen und BesucherInnen von „Rock am Teich“ in Melle

- > dem Soroptimist- Club Bielefeld
- > der Firma SieMatic Möbelwerke GmbH & Co. KG, die der Zufluchtstätte Küchenmöbel spendete
- > der Galeria Kaufhof und ihren KundInnen, die erneut für die Mädchen Geschenke unter den Charity-Baum legten
- > der Firma Porta Möbel, die uns ein neues Sofa für die Zufluchtstätte zukommen ließ
- > den Besucherinnen des Wichtelmarktes in Halle, die der Organisatorin Frau In den Birken erneut ermöglichten, uns den Erlös zu spenden
- > der Saturn Elektro-Handels GmbH, die die Zufluchtstätte mit einer großzügigen Elektrogerätespende unterstützte
- > dem Verein Bielefelder Handel hilft und Sinn Leffers, die in der Weihnachtszeit Geschenke zu Gunsten des Mädchenhauses verpackten
- > den SpenderInnen, die die verschiedenen Spendendosen in der Stadt gefüllt haben
- > den Menschen, die uns anlässlich von Trauungen, Geburtstagen, Jubiläen und Beerdigungen bedacht haben
- > der Firma Ikea, die uns Teile des Erlöses des

- Tannenbaumverkaufes spendete und beim Knut-Weitwurf-Tag Waffelteig für uns zur Verfügung stellte
- > dem Musikverein Harmonie aus Salzkotten, die zu unseren Gunsten musizierten

folgenden Firmen / Verbänden:

- > Ver.di Ortsfrauengruppe
- > Buchhandel Eulenspiegel
- > Unternehmerverband Bielefeld
- > The Body Shop
- > Koobra GmbH
- > Kummer Spielsalon GmbH & Co. KG
- > Meyer zu Bexten GmbH & Co.KG
- > ITV Industrieteile Vertrieb
- > RA Praxis Thomas Springer
- > FA Zuschke und Noack
- > Dr. Inderfurth und Dr. Manegold
- > WEA Service Mitte GmbH aus Warburg
- > Bäckerei Schifferl aus Bach an der Donau
- > Pfennig Distribution GmbH aus Vienheim
- > Von Holzbrinck GmbH & Co aus Stuttgart
- > Fotografin Susi Freitag

DER VORSTAND SAGT HERZLICH: DANKE!

Der Vorstand des
Fördervereins,
von links:
Sabine Thomsen,
Kerstin Schachtsiek,
Kristine Heinecke



Pflegeanleitung Spendendose:



Wir sind auch weiterhin auf Ihre Spenden angewiesen,

um unsere Arbeit mit den und für die Mädchen in gleich bleibender Qualität aufrecht zu erhalten. Ein regelmäßiger Mitgliedsbeitrag beispielsweise schafft planbare Perspektiven. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass auch viele kleine Spenden in der Summe Großes bewirken können. Helfen Sie wie Sie wollen und können.

Wirklich jede Spende hilft.

Weitere Informationen sowie die Möglichkeit zur [Online-Spende](#) finden Sie unter www.maedchenhaus-bielefeld.de auf der rechten Seite unter der Rubrik *Spenden*.

Sollten Sie unsere neu entwickelten Spendenflyer auslegen wollen, so melden Sie sich gern bei uns. Gerne stellen wir auch eine Spendendose bei Ihnen auf.

Unsere Bankverbindung:

Förderverein Bielefeld
Sparkasse Bielefeld
BLZ 480 501 61
Kontonr. 47 00 32 15

Der Mitgliedsbeitrag pro Jahr beträgt 65 EURO,
aber auch jede andere Summe hilft!

Die Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar. Der Betrag fließt ausschließlich mildtätigen und als besonders förderungswürdig anerkannten Zwecken zu. Sie erhalten selbstverständlich unaufgefordert eine Zuwendungsbestätigung.

KURZPROFIL

JUBILÄUM

Wer sind wir, welche Ziele leiten unsere Arbeit?

Im Jahr 1987 haben engagierte Frauen den Verein Mädchenhaus Bielefeld e. V. mit dem Ziel gegründet, Mädchen in Not- und Krisensituationen Schutz vor Gewalt zu geben. Der Verein ist gemeinnützig und ‚Anerkannter Träger der Jugendhilfe‘. Wir sind Mitglied im ‚Paritätischen Wohlfahrtsverband‘ und im Rahmen einer Landesarbeitsgemeinschaft mit weiteren Mädchenhäusern vernetzt. Dort wirken wir an landespolitisch relevanten Positionen zur Mädchenarbeit mit.

An uns wenden sich Mädchen und junge Frauen zwischen 12 und 26 Jahren, die Beratung, Hilfe oder Zuflucht suchen, aufgrund von psychischen, physischen und sexuellen Misshandlungen. In unserer Einrichtung können Mädchen lernen, sich gegen Gewalt und Ungerechtigkeit zu wehren und ihre Zukunft in die eigenen Hände zu nehmen.

Der Verein Mädchenhaus Bielefeld e. V. entwickelt parteiliche Angebote für Mädchen und tritt, vor allem im Umgang mit sexualisierter Gewalt, für eine geschlechtsspezifische Sicht- und Arbeitsweise ein. Das Menschen-, Mädchen-, Frauenbild ist ganzheitlich, humanistisch und entwicklungsfördernd bestimmt. Ziel ist es, den Mädchen Wahlmöglichkeiten ihres Handelns zu eröffnen und sowohl auf gesellschaftspolitischer als auch auf pädagogischer Ebene Bedingungen zu schaffen, unter denen Mädchen ihr Leben selbstbestimmt planen und sich aktiv in den gesellschaftlichen Prozess einbringen können.

Der Verein Mädchenhaus Bielefeld e. V. verfügt über eine mehr als 20-jährige Erfahrung in der Konzeptionierung und Durchführung mädchen-spezifischer Angebote. In der Umsetzung des Prinzips der Ganzheitlichkeit sind unter dem Dach ‚Mädchenhaus Bielefeld e. V.‘ die Angebote

- >> Beratungsstelle,
- >> Zufluchtstätte,
- >> Wohnangebote ,
- >> Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat realisiert worden.

20-Jahre Mädchenhaus Bielefeld e. V. sind eine lange Zeit, in der die Mitarbeiterinnen des Mädchenhauses Mädchen und jungen Frauen in Not- und Krisensituationen Unterstützung gegeben haben. Dies bedeutet die Betroffenen zu unterstützen – trotz des Einflusses von sexualisierter, körperlicher oder seelischer Gewalt – eigene Kräfte zu mobilisieren, Fähigkeiten zu entwickeln und ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

Hierzu Ausschnitte des Textes aus der Festschrift:

„Unter dem Einfluss von Gewalt sein Leben zu gestalten, bedeutet eine ungeheure Anstrengung. Wie dieses bewältigt werden kann, hängt maßgeblich von den Rahmenbedingungen ab, in denen sich die Mädchen bewegten und bewegen. (...)

Die Gründerinnen der Mädchenhausinitiativen verstanden die Gewalterfahrungen von Mädchen nicht als einzeln vorkommendes Individualproblem, sondern als strukturell in der Gesellschaft verankert und so in den unterschiedlichen Ausprägungen in jedem Mädchenleben vorkommend. (...)

In den letzten 20 Jahren haben sich die Rahmenbedingungen für Mädchen verändert, sowohl was ihre Entwicklungs-



möglichkeiten insgesamt angeht, als auch ihre Chancen Gewalterfahrungen benennen und bearbeiten zu können. Die Gewalt ist aber nicht aus dem Mädchenleben verschwunden. (...)

Durch die Auseinandersetzungen in den letzten 20 Jahren mit Wirkungsweisen unterschiedlicher Gewaltformen insgesamt, ist heute ein größeres Wissen vorhanden.

Es gibt immer mehr Wissen über Traumatisierungsprozesse und traumatische Folgen nach sexualisierter Gewalt, um nur einige Beispiele aufzuzählen. (...) Gewalt ist nicht weniger geworden, aber wir können uns jetzt besser dagegen zur Wehr setzen.“ *

Allein das Mädchenhaus Bielefeld berät und betreut mehr als 600 Mädchen im Jahr in mittlerweile 4 Abteilungen.

** aus der Festschrift zur 20. Jahrfeier, Text verfasst von Renate Janßen, Referentin der Landesarbeitsgemeinschaft autonomer Mädchenhäuser / feministische Mädchenarbeit.*



Bild oben: Die fröhliche interne Mitarbeiterinnenparty

Die Festschrift finden Sie unter „Downloads“ auf unserer Homepage.

JUBILÄUM

Auf 20 Jahre parteiliche Arbeit für Mädchen und junge Frauen zurückzublicken war uns ein willkommenener Anlass, auch einmal richtig zu feiern. Dies haben wir gleich dreimal getan.

Es war uns wichtig zu unserem Jubiläum auch Mädchen und junge Frauen direkt zu Wort kommen zu lassen. In einer Wind- und Wetter-Aktion haben wir im Januar Mädchen und junge Frauen auf dem Jahnplatz in Bielefeld zu ihren Zukunftswünschen befragt. 499 Antworten haben wir erhalten; ein beeindruckendes Ergebnis (Seite 8).

Mit einem bunten Festprogramm begingen wir dann das Jubiläum. Mit dem Clown-Duo Superbella und der Trapezkünstlerin Andrea Beck ebenso wie mit der Frauenband Fortezza und der Kabarettistin Andrea Badey verbrachten wir einen kurzweiligen Abend und danken noch einmal herzlich dafür, dass die Künstlerinnen und die Journalistin Andrea Marten, die durch den Abend moderierte, auf ihre Gagen verzichteten.

Es ist wohl mit einem Augenzwinkern zu betrachten, dass der Sturm Emma nicht ganz zufällig zu dem Zeitpunkt tobte an dem wir auf 20 Jahre feministische Mädchenarbeit zurückblickten.

Um mit ehemaligen Kolleginnen und Mädchen, sowie mit den Frauen Bielefelds und den Kolleginnen der anderen Frauenprojekte in Bielefeld zu feiern, veranstalteten wir am 23. August eine Frauenparty im JZ Kamp, bei der die Musikerin Meike Köster als Eröffnungs-Gig auftrat. Es kamen viele Frauen und es war ein schönes Fest.

Die Festschrift zu unserem Jubiläum beinhaltet einen Überblick über die 20-jährige Geschichte des Mädchenhauses sowie einen historischen Abriss über die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zum Thema sexualisierte Gewalt gegen Mädchen und Frauen.

Bild rechts oben:

Trapezkünstlerin Andrea Beck unterstützte mit Ihrem Auftritt auf atemberaubende Weise die Festveranstaltung

Bilder rechts von links nach rechts:

Lydia Ercan und Narine Boyan und Geschäftsführerin Birgit Hoffmann





FÜR MEINE ZUKUNFT WÜNSCH ICH MIR:

dass... ich... meinen Körper...
akzeptiere, dass... ich... meine...
große Liebe finde...
dass ich... dass ich... Schaffe,
was ich will



Diese Karte bitte ausgefüllt am Samstag, den 26.01.2008, am Mädchenhaus-
Stand (am Jahnplatz) abgeben. Dort erhältst Du einen Tombola-Preis.



Die Zukunftswunschaktion auf dem Jahnplatz und einige
der 499 ausgefüllten Zukunftswunschkarten

FÜR MEINE ZUKUNFT WÜNSCH ICH MIR:

...wünsche mir, dass ich... mein...
... mit einer... guten Note...
... erhalte und ~~es~~ einmal die Möglichk...
... habe aus einem Schokoladebrunnen...
... trinken!



Diese Karte bitte ausgefüllt am Samstag, den 26.01.2008, am Mädchenhaus-
Stand (am Jahnplatz) abgeben. Dort erhältst Du einen Tombola-Preis.

FÜR MEINE ZUKUNFT WÜNSCH ICH MIR:

... bessere Bildung, auch für Migranten...
... Mädchen, Gleichberechtigung...
... in Beruf und Privat



FÜR MEINE ZUKUNFT WÜNSCH ICH MIR:

Dass... ich... mehr geliebt werde...
... und damit auch mehr...
... Selbstbewusstsein bekomme



FÜR MEINE ZUKUNFT WÜNSCH ICH MIR:
Das meine Freundin...
meine Freundin bleibt...
auch wenn ich in...
die 5. Klasse komme!



Diese Karte bitte ausgefüllt am Samstag, den 26.01.2008, am Mädchenhaus-
Stand (am Jahnplatz) abgeben. Dort erhältst Du einen Tombola-Preis.

FÜR MEINE ZUKUNFT WÜNSCH ICH MIR:

Ich wünsche mir...
... einen guten Abi-Wunsch...
Ich habe Angst das ich...
... abterlich schaffe...
... 10 Jahre



FÜR MEINE ZUKUNFT WÜNSCH ICH MIR:

Das meine Familie noch lange...
lebt, dass es auf der Welt keinen...
Krieg mehr gibt und das sich...
die Welt nicht zu stark erwärmt



Diese Karte bitte ausgefüllt am Samstag, den 26.01.2008, am Mädchenhaus-
Stand (am Jahnplatz) abgeben. Dort erhältst Du einen Tombola-Preis.

FÜR MEINE ZUKUNFT WÜNSCH ICH MIR:

- Viel Glück...
- 24 Stunden Internet
- keine Stress
- keine Schule



Diese Karte bitte ausgefüllt am Samstag, den 26.01.2008, am Mädchenhaus-
Stand (am Jahnplatz) abgeben. Dort erhältst Du einen Tombola-Preis.

BERATUNGSSTELLE



Infos zur Beratungsstelle

Die Beratungsstelle wendet sich an Mädchen ab 12 Jahren und junge Frauen. Der Kontakt zur Beratungsstelle kann auf unterschiedliche Weise erfolgen. Die Mädchen können uns während der offenen Sprechzeiten telefonisch erreichen, einen Termin vereinbaren, oder direkt persönlich vorbei kommen. Auf Wunsch finden Beratungsgespräche auch außerhalb unserer Räume, an einem für sie möglichen Ort statt.

Auch im Jahr 2008 stellten die Mädchen im Alter von 15 - 17 Jahren mit 45,2 % die größte Gruppe der Ratsuchenden. Die meisten von ihnen kamen als Selbstmelderinnen oder fanden den Weg in die Beratungsstelle über die Schule. In der Gruppe der 12-14 jährigen gab es weniger Anfragen als im Vorjahr, stattdessen ist der Anteil der 21-23 jährigen von 4,9 % auf 8,1 % gestiegen. Auch der Anteil der ratsuchenden Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund ist im vergangenen Jahr erneut gestiegen und betrug 36,5 %.

Die Mädchen und jungen Frauen haben sich alleine, mit Freundinnen, anderen Bezugspersonen oder im Rahmen einer schulischen Projektgruppe an uns gewandt. Sie kamen mit Fragen, Sorgen oder in schweren Konfliktsituationen. Viele Mädchen suchten Unterstützung aufgrund sexualisierter Gewalterfahrungen, andere aufgrund z. B. starker Einschränkungen, durch ihre Eltern.

Im Erstgespräch wurde gemeinsam mit ihnen besprochen, welche Konfliktlösung es für sie gibt. Die Angebote, die Mädchen für sich in der Beratungsstelle nutzen können sind neben einem Beratungsprozess auch Prozessbegleitung, Krisenintervention, therapeutische Beratung, alltagsorientierte Begleitung und Unterstützung bei der Kontaktaufnahme zu Ämtern, Polizei, Rechtsanwältinnen etc.

Ziel der Arbeit ist, die Notlage der Mädchen zu beenden. Jüngere Mädchen erhielten Unterstützung durch die Beratung ihrer Bezugspersonen.

Die Arbeit der Beratungsstelle basiert auf einem explizit Mädchenspezifischen, feministisch-parteilichen, interkulturellen Beratungs- und Therapieansatz. Wir gehen davon aus, dass Mädchen und junge Frauen bereits über die Fähigkeit zur Eigenverantwortung verfügen und setzen dem gemäß an ihren bestehenden Stärken an. Dies bedeutet, Mädchen darin zu unterstützen, eigene Kräfte zu mobilisieren und Fähigkeiten zu entwickeln, um schwierige Lebensphasen aktiv zu bewältigen. Die Mädchen werden bestärkt, ihre Vorstellung von weiblicher Identität zu verwirklichen und gesellschaftlich vorgegebene Geschlechterrollen zu überprüfen.

Mütter, Freundinnen, Verwandte, LehrerInnen, SozialpädagogInnen und Erzieherinnen wandten sich als Bezugspersonen von Mädchen, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind, an die Beratungsstelle. In einem persönlichen Beratungsgespräch wurden sie über sexualisierte Gewalt und deren Auswirkungen auf die Mädchen informiert. Sie erhielten Unterstützung, ihre eigenen Unsicherheiten und Probleme im Umgang mit den Mädchen besser zu verstehen und zu bewältigen. Wir bestärkten sie, die Verantwortung für den Schutz des Mädchens zu übernehmen, wenn möglich dem Mädchen bei der Verarbeitung des Gewaltgeschehens zu helfen.

Darüber hinaus wandten sich Mütter an die Beratungsstelle, die Hilfe und Unterstützung suchten bei Problemen mit ihren Töchtern im Alltag.

Fachkräfte aus dem psychosozialen, pädagogischen und medizinischen Bereich, die in ihrem beruflichen Alltag mit der Problematik jeder Form von Gewalt an Mädchen konfrontiert sind, erhielten fallübergreifend sowie fallbezogen Information und Beratung zu diesem Thema.

Diese Gruppe nutzte darüber hinaus das Angebot der Beratungsstelle zu Supervision, Hilfestellung für eine geeignete Interventionsplanung und Fortbildung.

BERATUNGSSTELLE

„K.O.cktail – Fiese Drogen im Glas“

Bericht über die Präventionskampagne

Im Januar 2008 haben die Beratungsstelle des Mädchenhauses, der Frauennotruf und das Kommissariat Vorbeugung die Präventionskampagne „K.O.cktail – Fiese Drogen im Glas“ zum Schutz vor so genannten K.O.-Tropfen gestartet. Unterstützt wird diese Präventionskampagne vom SKPR – dem sozial- und kriminalpräventiven Rat der Stadt Bielefeld. Ursprünglich entwickelt wurde sie vom Frauennotruf in Aachen.

Ziel der Kampagne ist es, Mädchen und Frauen für dieses Thema zu sensibilisieren und über konkrete Handlungsschritte zu informieren.

Den Auftakt der Kampagne bildete eine Fachveranstaltung, die gemeinsam von Mitarbeiterinnen des Mädchenhauses und dem Frauennotruf Bielefeld geplant und durchgeführt wurde. Diese Fachveranstaltung stieß auf reges Interesse, ca. 100 Kolleginnen und Kollegen aus psychosozialen Einrichtungen, Schulen, Häusern der offenen Tür und der Polizei nutzten die Gelegenheit, um sich eingehend über dieses Thema zu informieren.

Die Bielefelder Beratungsstellen nahmen Anfragen von Mädchen und Frauen, die sich mit der Vermutung gemeldet hatten, unter Betäubung sexualisierte Gewalt erfahren zu haben, zum Anlass für diese Kampagne. In der Regel schildern die Betroffenen, dass sie sich auf einer privaten Feier, manchmal auch in einer Disco oder Kneipe aufgehalten, gefeiert, sich unterhalten und amüsiert haben. Meistens haben sie auch Alkohol getrunken.

BERATUNGSSTELLE

Ab einem gewissen Punkt konnten sie sich dann an nichts mehr erinnern, dieser Filmriss ist meist sehr plötzlich aufgetreten. Die Betroffenen kommen nach einiger Zeit, meistens einigen Stunden, wieder zu sich und haben oft das Gefühl, dass etwas nicht stimmt. es kam z. B. bei einer Frau vor, dass Teile ihrer Kleidung verkehrt herum angezogen waren. Den Mädchen und Frauen fehlen in der Regel in ihren Erinnerungen mehrere Stunden, manche finden sich zuhause wieder und wissen nicht, wie sie dorthin gekommen sind. Andere wachen im Bett eines Bekannten auf, der ihnen erzählt, dass sie mit ihm nach Hause gegangen seien, und es zu einvernehmlichem Geschlechtsverkehr gekommen sei. Mögliche Erklärungen werden dann häufig im Alkoholkonsum gesucht, allerdings kommt das den Klientinnen oftmals merkwürdig vor, weil sie eigentlich denken, dass sie gar nicht so viel getrunken haben. Das heißt die Frauen und Mädchen haben oftmals den Verdacht, dass sexuelle Handlungen stattgefunden haben, von denen sie nichts wissen, zu denen sie auch kein Einverständnis gegeben haben. Sie sind sich dessen aber nicht sicher und können ihre Vermutungen in keiner Weise belegen. Aus diesen Schilderungen wird deutlich, wie hilflos und verwirrt sie sich in dieser Situation oftmals fühlen, und wie groß die seelischen Belastungen der Mädchen und Frauen sind. Wir vermuteten, dass nur ein kleiner Teil der Betroffenen sich bei uns meldete, und viele Mädchen und Frauen mit ihren eher verwirrenden, unklaren Empfindungen und

Erinnerungslücken alleine bleiben. Wir gehen daher davon aus, dass das Dunkelfeld deutlich größer ist.

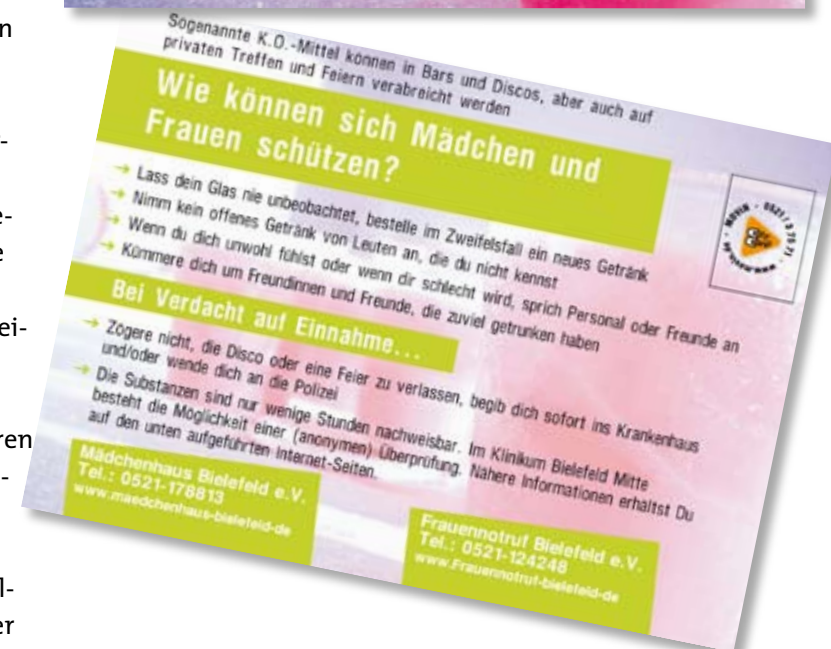
Wir hoffen, dieses Dunkelfeld mit der Zeit etwas zu erhellen und das tatsächliche Ausmaß deutlicher zu erfassen. So haben wir uns differenzierter mit dem Thema auseinandergesetzt und entschieden, es öffentlichkeitswirksam aufzugreifen und genauere Informationen darüber zusammen zu tragen.

Eine Fachveranstaltung schien uns der geeignete Rahmen, um im ersten Schritt das Thema für Fachkräfte zugänglich zu machen. Als MultiplikatorInnen können diese durch ihren Kontakt zu vielen Mädchen und Frauen die Informationen weitergeben und die Mädchen und Frauen ermutigen, einem vorhandenen Verdacht nachzugehen, sich untersuchen zu lassen und sich eventuell auch weitere Unterstützung zu holen.

Die Referentin Frau Monika Bulin, Mitarbeiterin des Frauennotrufs in Aachen, informierte über K.O.-Tropfen und deren Wirkung, die Gefahrensituationen, die Täter, die Möglichkeiten, sich präventiv zu schützen und über das konkrete Vorgehen im Verdachtsfall.

Außerdem konnte sie uns ausführlich von ihren Erfahrungen mit der bereits in Aachen durchgeführten Kampagne berichten.

Alle Mädchen und Frauen haben sich frühestens nach einigen Tagen an die Beratungsstellen gewandt. Dies ist, was einen Nachweis der K.O.-Mittel angeht, leider viel zu spät.



Oben: Infokarten „K.O. Tropfen“

BERATUNGSSTELLE

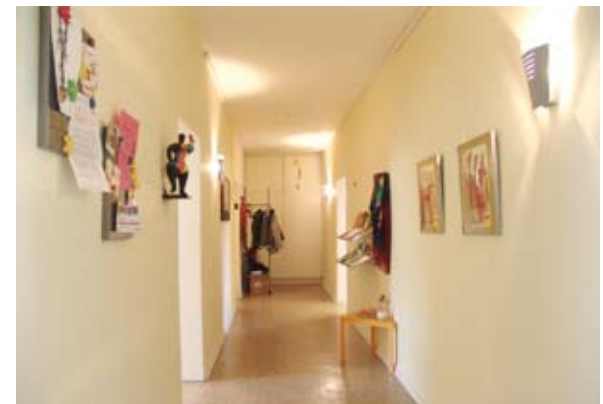
Generell ist zu sagen, dass verschiedene Substanzen als K.O.- Mittel eingesetzt werden können. Eine häufig verwendete Substanz ist über das Internet relativ einfach zu beschaffen, die Tropfen sind geschmacks- und geruchsneutral und können sehr schnell und unauffällig Getränken zugesetzt werden. In ihrer Wirkung führen sie zu einer Bewusstseintrübung, Willenlosigkeit, Widerstandsunfähigkeit und zu Gedächtnisverlust. Alle eingesetzten Substanzen sind nur wenige Stunden im Blut und nur 24 bis 48 Stunden im Urin nachweisbar.

Nähere Informationen hierzu wurden auf der Fachveranstaltung von Herrn Dr. Nadulski und Herrn Dr. Karl, Ärzte im Labor Krone, gegeben. Es ist sehr erfreulich, dass wir die gynäkologische Abteilung des Klinikums Mitte der städtischen Kliniken Bielefeld und das Labor Krone in Bad Salzuflen als Kooperationspartner für unsere Kampagne gewinnen konnten. Beide Einrichtungen haben sich bereit erklärt, für die Dauer der einjährigen Kampagne, die in solchen Fällen notwendigen Untersuchungen kostenlos durchzuführen. Dies bedeutet konkret, dass sich Mädchen und Frauen, die den Verdacht haben, dass ihnen K.O.-Tropfen verabreicht wurden, zu jeder Tages- und Nachtzeit direkt an die Notfallambulanz im Bielefelder Klinikum Mitte wenden können, um eine Blut- oder Urinprobe nehmen zu lassen. Den Laborbefund können sie etwa eine Woche später in einem verschlossenen und an sie adressierten Umschlag bei der Notfallambulanz abholen.

Eine solche Kooperation ist unseres Wissens erstmalig in NRW.

Um möglichst viele Mädchen und Frauen in Bielefeld für dieses Thema zu sensibilisieren, gab es neben der Fachveranstaltung spezielle Plakate und Postkarten. 12.000 Postkarten wurden als so genannte „City-Cards“ in vielen Kneipen und Gaststätten, aber auch an der Universität und in einigen Schulen ausgelegt. Sie enthalten Tipps, wie Mädchen und Frauen sich schützen können und was bei einem konkreten Verdacht zu tun ist. Auch die Plakate wurden in Schulen, Jugendeinrichtungen und, Dank der guten Zusammenarbeit mit den Stadtwerken Bielefeld, für zwei Monate auch in einigen Straßenbahnen aufgehängt. Die Plakate weisen außerdem auf die ausführlichen Informationen auf den Internetseiten der Beratungsstelle des Mädchenhauses und des Frauennotrufes hin.

Astrid Schulze Berndt und Maria Therre



Rechts:

Eindrücke aus der Beratungsstelle

Frei sein (nr.1)

Nie wieder leiden,
so wie früher.
Will weinen vermeiden,
so wie früher.

Möchte endlich glücklich sein,
ohne Probleme durch's Leben gehen.
Mir würde es nie gegönnt, Du Schwein!
Alle sollen mich wieder lächeln sehen.

Habe so viel durchgemacht,
über so viele Jahre.
Warum? Was hast Du dir gedacht?
Wann hört es endlich auf? Ich zähle die Tage.

Ich bin doch so jung, noch ein Kind
und muss so viel ertragen und bewältigen.
Ich spüre, dass da noch so viele Tränen sind,
ich möchte sie los werden, einfach davon fliegen.

Habe diesen großen Schritt gemacht,
diesmal sind die Schmerzen Dein.
Hättest Du das jem. gedacht?
Egal wie egal wann: Ich werde frei sein!

WOHNANGEBOTE



WOHNANGEBOTE

Wohnangebote – ein flexibles Betreuungskonzept

Individuell an den aktuellen Unterstützungsbedarf angepasst, werden gemeinsam mit den Mädchen und jungen Frauen und den Kostenträgern flexibel gestaltete Wohn- und Betreuungsformen entwickelt.

Die Zielgruppe

Die Wohnangebote richten sich an 16-27-jährige Mädchen und junge Frauen, die

- > Unterstützung bei ihrer Verselbständigung benötigen
- > deren Entwicklung durch destabilisierende Lebenserfahrungen unterbrochen oder verzögert wurde
- > die seelische, körperliche oder sexualisierte Gewalt erlebt haben
- > die aufgrund ihres (kulturellen) Hintergrundes ausschließlich weibliche Betreuungspersonen vorziehen
- > die eine geschützte Adresse benötigen.

Die Ziele für die Mädchen und jungen Frauen sind:

- > Entwicklung von Alltagskompetenz, Tagesstruktur und eigenständiger Freizeitgestaltung
- > Erwerb schulischer und berufsbildender Kenntnisse inklusive Schul- bzw. Berufsabschluss
- > Aufbau von unterstützenden sozialen Kontakten und Beziehungen
- > Beendigung destruktiver Kontakte
- > Reflexion von Überlebensstrategien und das Erlernen eines nicht (selbst-)zerstörerischen Umgangs mit erlebter Gewalt
- > Erlernen, Krisen frühzeitig zu erkennen und externe Krisennetze zu nutzen
- > Stärkung psychischer Stabilität

Wichtig ist uns:

- > Mädchen und junge Frauen an ihren Ressourcen orientiert zu unterstützen.
- > Mädchen und jungen Frauen Eigenverantwortung zu zutrauen.

- > Mädchen und junge Frauen darin zu unterstützen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen.
- > Mädchen und junge Frauen in den sich wandelnden kulturellen und sozialen Lebenswelten zu begleiten und sie mit ihren Bedürfnissen ernst zu nehmen.

Ähnlich eines Bausteinsystems können einzelne Bausteine zu individuellen Betreuungsformen kombiniert werden.

Baustein: Stationär betreutes Wohnen

In den verbindlichen Betreuungszeiten bekommen die jungen Frauen Unterstützung bei:

- > Alltagsgestaltung
- > schulischer / beruflicher Perspektivplanung
- > Entwicklung von psychischer Stabilität und Gesundheit
- > Aufbau eines tragfähigen sozialen Netzes.

Für Krisen und Notfälle steht eine nächtliche Rufbereitschaft zur Verfügung.

Baustein: Intensiv betreutes Wohnen

Durch zusätzliche Fachleistungsstunden kann zeitweise eine höhere Betreuungsdichte erreicht werden, z. B. beim Übergang aus einer 24 Stunden Betreuung oder in akuten Krisensituationen.

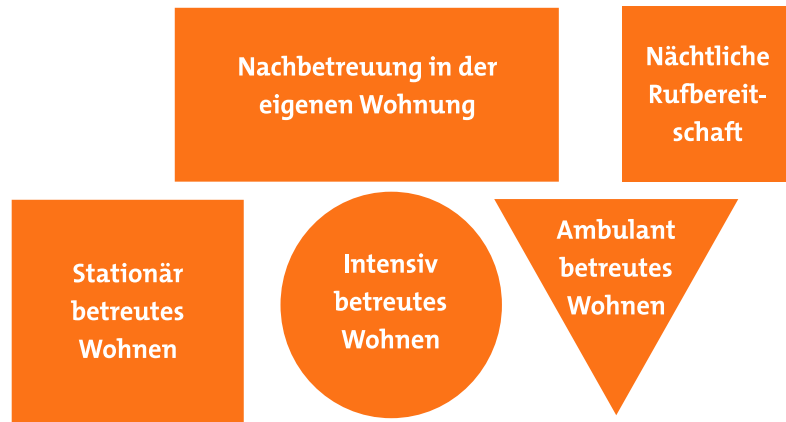
Baustein: Ambulant betreutes Wohnen

Diese Form der Betreuung kann angeboten werden, wenn z. B. eine Wohngemeinschaft nicht die angemessene Betreuungsform für ein Mädchen darstellt oder eine Nachbetreuung als letzter Schritt der Verselbständigung angemessen ist.

Baustein: Nächtliche Rufbereitschaft

Für Krisen und Notfälle kann die nächtliche Rufbereitschaft mit dem Kostenträger vereinbart werden. Individuell werden Betreuungsinhalte und Betreuungsaufwand mit dem Kostenträger vereinbart und bedarfsgerecht sukzessiv zurückgenommen.

WOHNANGEBOTE



Oben: Anschauungsmodell Bausteinsystem

Das Besondere:

- > Zwischen den Betreuungsformen sind fließende Übergänge möglich
- > Für jedes Mädchen, jede junge Frau wird ganz individuell eine Lösung gefunden
- > Durch Intensivierung der Betreuung können Krisen innerhalb einer Wohnform aufgefangen werden
- > Die anonyme Adresse bietet zusätzlichen Schutz
- > Die Betreuung findet ausschließlich durch Frauen statt
- > Die nächtliche Rufbereitschaft gibt zusätzliche Sicherheit
- > Der kulturelle Hintergrund der Mädchen und jungen Frauen wird wertgeschätzt und in die Betreuung einbezogen.

Die Begleitung bedrohter Mädchen und junger Frauen im Rahmen der Wohnangebote

Ein kurzer Einblick

Für einige Mädchen und junge Frauen, die von den Mitarbeiterinnen der Wohnangebote betreut werden, besteht aufgrund von Bedrohung ein besonderer Schutzauftrag.

In diesen extrem belastenden Lebenssituationen, in denen die jungen Frauen mit Fragen von Scham, mit Schuldgefühlen und erlebter Schutzlosigkeit konfrontiert sind, ist es entlastend für die Mädchen und jungen Frauen, dass sie Begleitung durch Mitarbeiterinnen erfahren, die über Kenntnisse ihrer spezifischen Situation und hilf-

Rechtsgrundlagen:

Die Wohnangebote des Mädchenhauses Bielefeld richten sich an Mädchen und junge Frauen, die im Sinne des Sozialgesetzbuchs Hilfen zur Erziehung gem. §§ 27ff. i.V.m. §34, SGB VIII oder Hilfen für junge Volljährige gem. §41 i.V.m. §34 SGB VIII oder Eingliederungshilfen nach §35a i.V.m. §34 und §41 SGB erhalten. Maßnahmen nach SGB XII §53/54ff sind in Einzelfällen möglich.

reiche Einschätzungen verfügen. Die Handlungsfähigkeit der Mädchen zu fördern, stabilisierend zu wirken, die Eigenverantwortung der Mädchen zu berücksichtigen und den jungen Frauen als eigenständige Person zu begegnen, leitet dabei unseren Betreuungsstil.

In enger Kooperation mit den zuständigen Kostenträgern wird versucht, die Bedrohungssituation möglichst realistisch abzuschätzen, um mit den betroffenen Mädchen und jungen Frauen einen „Fahrplan“ abzusprechen, wie ein geregelter Alltag unter der gegebenen Situation ermöglicht werden kann.

Ziel ist es, mit den jungen Frauen gemeinsam individuell für sie umsetzbare Lösungen zu erarbeiten, um ihre Sicherheit zu gewährleisten.

Es ist wichtig, dass die ergriffenen Schutzmaßnahmen auch von den jungen Frauen als unterstützend empfunden und konsequent durchgehalten werden können.

So kann es in einem Fall sinnvoll sein, sämtliche Kontakte abzurechen und völlig neu anzufangen und im anderen Fall unterstützende Kontakte unter bestimmten Vorsichtsmaßnahmen einzubeziehen.

Hierfür ist es notwendig, die jungen Frauen darin zu begleiten, (wieder) Sensibilität dafür zu entwickeln, wer oder was ihnen gut tut, bzw. schadet, um zwischen unterstützenden und destruktiven Kontakten unterscheiden zu können.

WOHNANGEBOTE

Das Leben in der Wohngemeinschaft mit geschützter Adresse kann als Lernfeld genutzt werden, um Techniken und Verhaltensweisen einzuüben, die es den jungen Frauen ermöglichen mit der Bedrohungssituation umzugehen und sich zu schützen. Hier kann es zum Beispiel um den Aufbau eines externen Krisennetzes, Selbststärkung oder das Erlernen sicherer Mediennutzung gehen. Mädchen und junge Frauen, die sich oft nach jahrelangen Gewalterfahrungen entschieden haben, ihre Lebenssituation nun anders und sicherer zu gestalten – indem sie sich aus destruktiven Bezügen lösen, haben häufig Angst, fühlen sich unsicher. Hier bietet ihnen die nächtliche Rufbereitschaft zusätzliches Sicherheitsempfinden für die oftmals schwierigen Nachtstunden.

Für viele bedrohte Mädchen und junge Frauen ist mit der erhöhten Vorsicht vor Täterkreisen häufig auch eine absolute Abkehr von bisherigen Sozialkontakten verbunden.

Mit dem Ziel, Isolation zu vermeiden und die stabilisierenden Effekte von positiven Sozialkontakten und (Freizeit-)Erlebnissen zu nutzen, bieten die Wohnangebote sowohl den ambulant betreuten Mädchen als auch den Mädchen und jungen Frauen aus der Wohngemeinschaft, die Möglichkeit an gemeinsamen Freizeitangeboten und Betreuungszeiten teilzunehmen.

Mädchen und junge Frauen, die zusätzlich zur in der Vergangenheit erlebten (sexuellen) Gewalt auch aktuell bedroht werden, benötigen in besonderem Maße eine sorgsame Begleitung durch zuverlässige parteiliche Ansprechpartnerinnen, um sich psychisch zu stabilisieren. Die Mitarbeiterinnen der Wohnangebote bieten ihnen ressourcenorientiert Unterstützung bei der Entwicklung und Verwirklichung ihrer selbstbestimmten Lebensentwürfe an.

Heilpädagogisches Reiten

Das Reitangebot im Rahmen der Wohnangebote wird von einer Kollegin mit der Zusatzausbildung für Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren (Deutsches Kuratorium für therapeutisches Reiten FN) durchgeführt. Das Reiten findet 14-tägig für eine Gruppe von bis zu vier Mädchen und jungen Frauen statt. Das Heilpädagogische Reiten ist als ein zusätzliches, freiwilliges Angebot konzipiert, dennoch sollen sich die Mädchen und jungen Frauen über einen Zeitraum von mindestens einem halben Jahr für die Teilnahme festlegen, um auch gruppendynamische Prozesse in die Arbeit einfließen zu lassen.

Es stehen zwei Warmblutwallache zur Verfügung, die in einer Reitanlage im Umkreis von Bielefeld stehen. Auf der Anlage befinden sich eine Reithalle, eine Longierhalle und ein Außenreitplatz. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit ins Gelände zu reiten.

Erfahrungsgemäß bieten der Umgang mit dem Tier und das Reiten des Pferdes für die (überwiegend) traumatisierten Mädchen und jungen Frauen die Möglichkeit einer **zusätzlichen Stabilisierung** und **positiven Selbsterfahrung**.

Da beim Reiten das Pferd im Vordergrund steht, fällt es einigen Mädchen und jungen Frauen leichter, sich darüber **mit den eigenen Stärken und Schwächen auseinanderzusetzen**. Für viele ist der **Beziehungsaufbau** zu dem Pferd eine neue und wichtige Erfahrung. Im Gegensatz zu häufig ambivalenten oder zerstörerischen Beziehungen, ist das Pferd in seinem Verhaltensmuster eindeutig und reagiert sensibel auf äußere Einflüsse und laute Geräusche. Darüber hinaus ist es gutmütig. Vielen Mädchen und jungen Frauen fällt es daher oftmals leichter, sich dem Pferd gegenüber mit den derzeitigen Gefühlen zu zeigen. So ist häufig in den Putzsituationen zu beobachten, dass die Mädchen und jungen Frauen **viel Körperkontakt** suchen und sich an das Pferd anlehnen und es ausgiebig streicheln. Beim Heilpädagogischen Reiten gibt es viele Situationen, die dazu beitragen das häufig sehr geringe **Selbstwertgefühl zu erhöhen**, z. B. wenn sich die Mädchen und jungen Frauen zutrauen das Pferd zu führen und auf dem Pferd zu reiten (die Gangart ist hierbei oftmals nicht entscheidend, sondern zunächst, sich überhaupt aufs Pferd zu trauen. Sicherlich kann dies durch eine schnellere Gangart oder späteres selbständiges Reiten noch gesteigert werden).

WOHNANGEBOTE

Die durch Traumatisierungen oder Essstörungen verursachte veränderte Körperwahrnehmung kann durch das „Gefühl des Getragenwerdens“ beim Reiten positiv beeinflusst werden. Durch die Arbeit in der Gruppe lernen die Mädchen und jungen Frauen nicht nur auf die Bedürfnisse des Pferdes, sondern auch auf die der anderen beteiligten Mädchen zu achten und sich **gegenseitig zu unterstützen und zu helfen** (z.B. beim gemeinsamen Putzen und Satteln).

Aus erlebnispädagogischer Sicht ist es für viele Mädchen und junge Frauen bedeutend, **sich in einem neuen Umfeld zu bewegen** und zu erleben. Die häufig als beruhigend empfundene „Stallatmosphäre“ bewirkt, dass die Probleme eine zeitlang in den Hintergrund treten.

Das durch die Arbeit mit dem Pferd gestärkte Selbstbewusstsein macht sich bei den Mädchen und jungen Frauen nach einiger Zeit auch im Alltag bemerkbar. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass durch das Reitangebot viele Betreuungsinhalte und -ziele aus der täglichen pädagogischen Arbeit auf eine andere Art und Weise verstärkt werden.

Die Arbeit mit dem Medium Pferd und das Reiten sprechen die Mädchen und jungen Frauen ganzheitlich und über alle Sinne an und fördern körperlich, emotional, geistig und sozial. Die Beziehung zum Pferd spielt im Heilpädagogischen Reiten die tragende Rolle. Die Reitpädagogin fördert im Beziehungsdreieck „Klientin-Pferd-Reitpädagogin“ den konstruktiven Umgang miteinander. Das Pferd gibt den jungen Frauen die Möglichkeit, sich so angenommen zu fühlen wie sie sind.

Katharina Köllerwirth

„Hier, bei den Pferden, kann man abschalten, die Sorgen eine Zeitlang zur Seite schieben und eintauchen in eine andere, unbelastete Welt.“

Bild: Katharina Köllerwirth mit einer jungen Frau

Um die Anonymität so weit wie möglich zu wahren, wurden in der Web-Version die Fotos der Mitarbeiterinnen gelöscht.

ZUFLUCHTSTÄTTE



ZUFLUCHTSTÄTTE

Die Zufluchtstätte

Unsere Zufluchtstätte bietet Mädchen und jungen Frauen zwischen 12 und 18 Jahren, die sich in einer Krise oder Notlage befinden, eine vorübergehende Wohnmöglichkeit und Schutz vor Bedrohung und Gewalt. Die Adresse der Zufluchtstätte ist anonym.

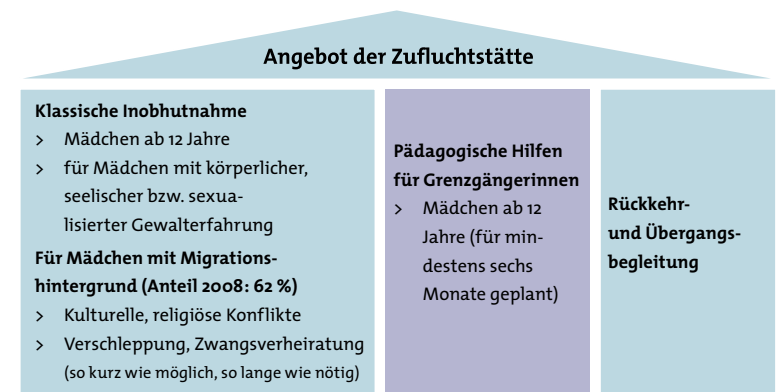
An die Zufluchtstätte können sich Mädchen und junge Frauen wenden, die nicht in ihre Familie bzw. an ihren bisherigen Aufenthaltsort zurückgehen können, weil sie körperlicher, seelischer und/oder sexueller Gewalt ausgesetzt sind. Weitere Gründe sind andere massive Konflikte im Elternhaus, Angst vor Verschleppung und/oder Zwangsverheiratung, der Wunsch aus der Prostitution auszusteigen oder ähnliche Notlagen.

Die Zufluchtstätte ist rund um die Uhr telefonisch erreichbar, so dass wir schnelle und unbürokratische Hilfe anbieten können. Im ersten telefonischen Kontakt mit dem Mädchen steht der aktuelle Anlass ihres Anrufs im Vordergrund, ihre derzeitige Lebenssituation und ihre Gründe für die Überlegung oder den Entschluss, von zu Hause wegzugehen. Wir klären ab, ob die Zufluchtstätte der geeignete Ort für das Mädchen ist. Wir informieren sie ausführlich über unsere Arbeitsweise und unseren Arbeitsauftrag sowie die Rahmenbedingungen der Zufluchtstätte. Diese Beratung des Mädchens schließt eine umfassende Aufklärung über die Schritte mit ein, die nach einer Aufnahme erfolgen, wie z. B. die Benachrichtigung des zuständigen Jugendamtes und der Sorgeberechtigten.

Wir legen auf die sorgfältige Information und Beratung des Mädchens vor einer Aufnahme deshalb großen

Wert, weil die freiwillige Entscheidung des Mädchens eine wesentliche Voraussetzung für den Aufenthalt in der Zufluchtstätte und die weitere Zusammenarbeit ist. Wenn das Mädchen entschlossen ist und die Mitarbeiterin der Zufluchtstätte zustimmt, vereinbaren wir die Aufnahme.

Das konkrete Hilfsangebot der Zufluchtstätte umfasst die Krisenintervention, die Unterstützung bei der Verarbeitung der erlebten Gewalt und die individuelle Planung der weiteren Lebensgestaltung des Mädchens. Jedem Mädchen steht eine Mitarbeiterin als Bezugsfrau zur Verfügung, die alle weiteren Schritte mit dem Mädchen in Absprache mit dem Team und dem zuständigen Jugendamt erörtert und plant. Entscheidungen werden immer mit dem Einverständnis des Mädchens getroffen. Um eine tragfähige Perspektive zu entwickeln, arbeiten wir darüber hinaus mit anderen Fachstellen und -personen zusammen.



ZUFLUCHTSTÄTTE

Erfahrungsbericht der Zufluchtstätte zum Thema Zwangsheirat

Die Zufluchtstätte verfügt seit ihrer Gründung im Juli 1992 über Erfahrungen in der Beratung, Betreuung und Unterstützung von Mädchen und jungen Frauen, die Gewalt erlebt haben. Eine starke Bedrohung oder eine drohende/vollzogene Zwangsheirat stellt einen der Gründe dar, warum Mädchen Hilfe in unserer Einrichtung suchen. Als Facheinrichtung werden wir in Arbeitskreisen und bei Fachtagungen zu den Themen anonyme Unterbringung und Zwangsheirat angefragt und sind mit anderen spezifischen Hilfeangeboten sowohl in NRW als auch im Bundesgebiet vernetzt. So wirken wir beispielsweise intensiv an einem Handlungsleitfaden zum Thema „Hilfe bei Zwangsheirat“ mit, den die Landesregierung derzeit für MitarbeiterInnen von Jugendämtern erstellt. In der Zufluchtstätte erhalten wir verschiedenste Anfragen zur Unterbringung bedrohter, minderjähriger Mädchen. Die Situation der Betroffenen ist meist komplex und die individuellen Gefährdungslagen unterschiedlich. Manche Fälle sind, z. B. mit einer hohen Gefährdung und zusätzlich mit Sorgerechtsentzug verbunden oder mit einem weiteren Umzug in eine anonyme Unterkunft.

Unterbringung Minderjähriger

Im Folgenden beschreiben wir exemplarisch einen eher typischen Verlauf der Arbeit in der Zufluchtstätte mit Minderjährigen – von der Anfrage bis zur Perspektivplanung und Umsetzung.

Fallbeispiel:

Leyla (Name geändert) ist 16 1/2 Jahre alt und wendet sich telefonisch an die Zufluchtstätte, nachdem sie sich ihrer Vertrauenslehrerin in der Schule anvertraut hat, die ihr die Kontaktmöglichkeiten zur Zufluchtstätte nennen konnte. Das Mädchen berichtet, dass sie von ihren Eltern und ihrem älteren Bruder stark kontrolliert wird und das Haus nur zum Schulbesuch und zum Einkaufen verlassen kann. Die Familie vermutet, dass Leyla einen Freund hat. Die Eltern erklären ihr, dass es jetzt an der Zeit sei, zu heiraten. Am übernächsten Wochenende wird ihr Cousin aus der Türkei ankommen, dann soll die Verlobungsfeier stattfinden. Leyla will ihren Cousin nicht heiraten. Sie sieht für sich keinen anderen Ausweg als die Familie zu verlassen, weil sie Angst davor hat, in die Türkei geschickt zu werden, wenn sie der Hochzeit nicht zustimmt. Sie ist ambivalent, hat ein schlechtes Gewissen, ihre jüngeren Geschwister zu verlassen. Das Mädchen entscheidet sich nach dem Telefonat mit der Zufluchtstätte ihren Weggang noch zu organisieren, z. B. private Sachen bei einer Freundin zu deponieren. Bei Bedarf stellt das Mädchenhaus alle notwendigen Bekleidungs- und Hygieneartikel für die Mädchen bereit.

Aufnahme

Das Mädchen kommt zu einem persönlichen Gespräch in die Verwaltungsräume des Mädchenhauses und nutzt dies um die Auswirkungen des Weggangs und Fragen zur Inobhutnahme für sich zu klären. Trotz ihrer Bedenken entscheidet

sich Leyla für einen Weggang von zu Hause und möchte direkt mit in die Zuflucht kommen. Das Mädchenhaus nimmt Kontakt zum Jugendamt auf, das einer Inobhutnahme im Mädchenhaus zustimmt. Der Jugendamtsmitarbeiter informiert die Eltern über die Inobhutnahme aber nicht über den Ort der Aufnahme. Am folgenden Tag findet ein erstes Gespräch zwischen dem Kollegen vom Jugendamt und den Eltern statt. Aufgrund von Verständigungsproblemen bei der Mutter ist bei dem Gespräch ein Dolmetscher anwesend, damit sichergestellt werden kann, dass beide Elternteile alle Informationen erhalten. Eine drohende Zwangsheirat streiten die Eltern gegenüber dem Mitarbeiter des Jugendamtes ab. Die Eltern erhalten eine anonymisierte Beschreibung der Zufluchtstätte in türkischer Sprache. In der Beschreibung wird darauf hingewiesen, dass es sich bei der Zufluchtstätte um eine nicht-konfessionelle Einrichtung handelt, in der nur Mädchen untergebracht sind, die durch ein reines Frauenteam betreut werden, was die besorgten Eltern beruhigt, da sie um die Jungfräulichkeit ihrer Tochter fürchten.

Da es sich bei der Zufluchtstätte um eine reine Kriseneinrichtung handelt, ist die Inobhutnahme nicht auf ein paar Tage beschränkt, sondern ein Mädchen kann längere Zeit „in Obhut“ sein. Somit müssen die Eltern nicht nach ein paar Tagen einen Antrag auf Hilfe zur Erziehung stellen. Zudem werden sie in der Zeit der Inobhutnahme nicht zu den Kosten herangezogen. Die Eltern forschen im Weiteren nach, wo sich ihre Tochter

ZUFLUCHTSTÄTTE

befindet und bestehen auf einem Treffen mit der Tochter. Leyla hat große Angst vor dem Treffen und führt dieses Gespräch gemeinsam mit ihrer Bezugsbetreuerin aus der Zufluchtstätte. Ihre Bezugsbetreuerin bespricht im Vorfeld mit ihr, wie sie sich beim Termin verhalten und schützen kann. Damit die Eltern nicht die Möglichkeit erhalten die Tochter in einem vertraulichen Gespräch in türkischer Sprache unter Druck zu setzen, wird hier ebenfalls ein Dolmetscher hinzugezogen. Nach einem schwierigen Gespräch unterschreibt der Vater den Antrag auf Unterbringung nach §34 SGB VIII und sagt, es könnten sich jetzt andere Leute um dieses Mädchen kümmern, sie hätte keine Familie mehr. Leylas Zustand verschlechtert sich psychisch nach dem Termin deutlich, so dass aufgrund einer drohenden Selbstgefährdung eine zusätzliche Kollegin (Rufbereitschaft) zur Betreuung in die Zuflucht gerufen wird. Zur weiteren psychischen Stabilisierung ist der weitergehende Schulbesuch wichtig. Leyla wird an einer neuen Schule als Gastschülerin unter anderem Namen angemeldet.

Die Bezugsbetreuerin von Leyla trifft Absprachen mit der Schule, welche Maßnahmen ergriffen werden, falls die Eltern dort erscheinen sollten. Die nächste Zeit nutzt Leyla dazu, an ihrer Perspektive zu arbeiten. Sie bleibt bei ihrem Entschluss, dass sie nicht zurück zur Familie möchte. Im Verlauf des Aufenthaltes in der Zufluchtstätte sieht Leyla in einem Geschäft ihren großen Bruder. Sie versteckt sich in einer Kabine und wartet, bis er den Laden verlassen hat. Es dauert auch hier einige Tage, bis sie sich von dieser Krise erholt hat.

Perspektive und Beendigung der Maßnahme:

Leyla möchte gerne mit Mädchen zusammen wohnen, hat aber Angst davor, dass ihre Eltern plötzlich vor der Tür stehen. Es folgen Infotermine in verschiedenen Einrichtungen für Mädchen. Leyla entscheidet sich in Absprache mit dem Jugendamt aus Sicherheitsgründen für die teilanonyme Unterbringung der Wohnangebote des Mädchenhauses Bielefeld. Leyla wohnt zunächst in der 4er-WG der Wohnangebote, nach einem 3/4 Jahr zieht sie zur Verselbständigung zusammen mit einer anderen jungen Frau mit Migrationshintergrund in eine 2er-WG. Dort wird sie ambulant von Mitarbeiterinnen der Wohnangebote betreut. Zusammen mit den Mitarbeiterinnen stellt sie in der Zwischenzeit den Antrag auf Hilfe für junge Volljährige (§41SGB VIII). Wie Mitarbeiterinnen des Mädchenhauses später erfahren, gibt es nach 2 Jahren ohne Kontakt eine vorsichtige Annäherung zwischen Leyla und ihrer Mutter.

Unterbringung junger Volljähriger

Die Zufluchtstätte hat seit Bestehen der Einrichtung immer wieder vereinzelt junge Volljährige aufgenommen. Die Nachfrage nach einer Aufnahme von Seiten der Mädchen bzw. von Fach- und Vertrauenspersonen ist anhaltend hoch. Etwa 1/4 der Anfragen in der Zufluchtstätte kommen von jungen Volljährigen, die aber nur in Einzelfällen zu einer Aufnahme führen. Eine Unterbringung in der Zufluchtstätte kommt insbesondere für junge Frauen mit Zuwanderungsgeschichte, die aufgrund ihrer Sozialisation

in ihrem Entwicklungsprozess verzögert sind und mit den Anforderungen an Selbständigkeit in einem Frauenhaus überfordert wären, infrage. Mit diesen Mädchen bzw. jungen Frauen werden in der Zufluchtstätte besondere Vereinbarungen bzgl. Ausgang und Unterbringung getroffen. Hierbei werden z. B. neben den zugrunde liegenden Jugendschutzbestimmungen auch die bislang für die jungen Frauen üblichen Ausgehzeiten berücksichtigt, damit sie mit dem neuen Maß an Freiheit nicht überfordert werden. Gleichzeitig können aufgrund der umfangreichen Betreuungsmöglichkeiten auch Verselbständigungsprozesse aktiviert werden. Nach unseren Erfahrungen bringen sich gefährdete Mädchen und junge Frauen häufig selbst in Gefahr, da sie die völlige Isolierung von ihrer Familie längerfristig nicht ertragen und dann Kontakt zu Angehörigen und Freunden aufnehmen. Hierbei haben die Betroffenen bei einer 24-Stunden Begleitung eine bessere Ansprechmöglichkeit, so dass auch der Schutz der jungen Frau besser gewährleistet werden kann.

Fallbeispiel:

Nevim (Name geändert) meldet sich telefonisch vom Apparat einer Nachbarin. Sie ist 18 Jahre alt und wendet sich an die Zufluchtstätte, weil sie zu Hause massive Gewalt durch den Vater erlebt und sie aufgrund der Äußerungen ihrer Eltern vermutet, dass sie zwangsverheiratet werden soll. Die Mitarbeiterin erklärt ihr die Aufnahme-modalitäten. Sie bespricht mit ihr, dass sie sich zunächst mit dem Jugendamt in Verbindung

ZUFLUCHTSTÄTTE

setzen muss, um ihre Situation zu schildern und eine eventuelle Kostenübernahme zu klären. Das Mädchen hat die Schule im Alter von 16 Jahren bereits beendet und kann das Haus nur zu besonderen Terminen verlassen, um z. B. die Nefen/Nichten in den Kindergarten zu begleiten. Da sie daher über geringe Möglichkeiten verfügt, übernimmt die Zufluchtstätte die Kontaktaufnahme mit dem zuständigen Jugendamt. Dem Jugendamt ist die Familie aufgrund eines ähnlichen Falles bereits bekannt. Die Mitarbeiterin trifft sich mit der jungen Frau in der Kindertageseinrichtung, da die Familie auf keinen Fall über die Einschaltung des Jugendamtes informiert werden kann. Nevim ist bereits von der Familie bedroht worden. Die Mitarbeiterin des Jugendamtes stimmt der Unterbringung in der Zufluchtstätte zu. Das Mädchen wird am darauf folgenden Tag von einer Zufluchtsmitarbeiterin gemeinsam mit der Jugendamtsmitarbeiterin direkt in der Kindertageseinrichtung abgeholt.

Perspektive und Beendigung der Maßnahme: Nevim hat große Angst das Haus zu verlassen, sie geht nur in Begleitung einer Mitarbeiterin außer Haus. Sie wohnt in einem Doppelzimmer, weil ihr diese Wohnsituation vertrauter ist und sie sich so sicherer fühlt. Auf eigenen Wunsch wird sie von einer Bezugsmitarbeiterin betreut, die über denselben kulturellen Hintergrund wie sie selbst verfügt. Eine Verbesserung ihrer psychischen Stabilität steht zunächst im Vordergrund. Hilfreich ist hier auch der Kontakt zu einer Psychologin. In Einzelgesprächen

können die Gewalterfahrungen, die Nevim in der Familie machen musste, bearbeitet werden. Darüber hinaus wird eine tragfähige Perspektive mit ihr erarbeitet. Gemeinsam wird mit ihr eine längerfristige Wohnmöglichkeit speziell für junge Frauen mit Zuwanderungsgeschichte gesucht. Bei der Auswahl ist es wichtig, dass die Unterbringung wohnortfern erfolgt, da die Gefährdungssituation von Nevim weiterhin als sehr hoch eingeschätzt wird. Daher entscheidet sich Nevim für eine Einrichtung außerhalb NRW, in einem Ort, in dem die junge Frau keine verwandtschaftlichen Verhältnisse vermutet. Sie beginnt hier zunächst über ein Praktikum mit einer beruflichen Ausbildung.

Christiane Naber und Anja Kiefer



Bilder: Essen und Wohnen in der Zufluchtstätte

Auf einen Blick

Wichtige Aspekte in der pädagogischen Arbeit mit bedrohten Mädchen

- › Zur Einschätzung der Situation ist es notwendig, regelmäßig mit den beteiligten Institutionen rund um das Mädchen in Kontakt zu stehen. Beim Jugendamt und der Schule/Ausbildungsplatz ist abzufragen, wie sich die Familie verhält, z. B. dahingehend, ob und wenn, mit welcher Vehemenz die Eltern dort auftreten. Ein guter Austausch aller beteiligten Fachpersonen ist äußerst notwendig. Aufgrund der anonymen Unterbringung kennt meist nur das Jugendamt den Aufenthaltsort und die Telefonnummer der Zuflucht. Anderen Einrichtungen wird mitgeteilt, dass sie wichtige oder neue Informationen über das Jugendamt an die Zufluchtstätte weiterleiten können.
- › Das Mädchen kann nur soweit geschützt werden, wie es sich schützen lässt! Das heißt, dass Absprachen und Vorsichtsmaßnahmen mit ihm zusammen erarbeitet und dem Jugendamt mitgeteilt werden. Diese Vereinbarungen sind regelmäßig zu überprüfen und unter Umständen zu verändern, falls das Mädchen sich nicht mehr daran halten kann oder die allgemeine Situation es erfordert.
- › Die Ambivalenzen des Mädchens sind ernst zu nehmen und offen mit ihr zu thematisieren.
- › Es empfiehlt sich, nicht durch „offizielle“ Verbote das Mädchen zu heimlichen Alleingängen oder Regelverstößen zu „verleiten“, sondern mit ihr zusammen gute Absprachen zu treffen und Dinge mit ihr gemeinsam zu erledigen. (Seitens des Jugendamtes wird oftmals wegen des Schutzauftrags oder laufenden Anträgen beim Familiengericht das Verbot ausgesprochen, die Familie zu kontaktieren. Daran können sich viele Mädchen nicht lange halten und sprechen dann heimlich mit der Familie. Schwierig dabei ist, dass somit weder nachvollziehbar ist, welche Kontakte stattfinden noch kann das Mädchen adäquat aufgefangen und unterstützt werden.)
- › Oftmals ist es schwierig, die „reale“ Bedrohung des Mädchens einzuschätzen. Hierzu sollte das Mädchen als Expertin für ihre Situation und ihre Familie herangezogen werden. Es ist wichtig abzufragen, ob es in ihrer Familie schon ähnliche Vorfälle gab und wie die Familie darauf reagiert hat.
- › Viele, auch bedrohte Mädchen halten den Weg von ihrer Familie nicht lange aus. Dem entsprechend entscheiden sie sich oft dazu, wieder zurück nach Hause zu gehen und es erneut auszuprobieren. Eine solche Ent-

cheidung des Mädchens ist nicht so zu interpretieren, dass es in der Familie keine Probleme und Schwierigkeiten gibt!

Um das Mädchen in diesem Schritt adäquat zu unterstützen, ist es sinnvoll, Absprachen mit ihr und der Familie zu treffen, die eine „Überprüfung“ der familiären Situation möglich machen können. So kann das Jugendamt z. B. regelmäßige Gesprächstermine alleine mit dem Mädchen vereinbaren, da es oft vor den Eltern nicht offen sprechen kann. Zudem könnte abgefragt werden, welche Vertrauenspersonen das Mädchen hat. Für den Fall, dass das Mädchen sich nicht selbst an das Jugendamt wenden kann, wenn es weiterhin Schwierigkeiten gibt, könnten diese die Informationen an das Amt weitergeben.

Je nach Problematik kann es sinnvoll sein, mit den Eltern einen „Vertrag“ abzuschließen. In diesem kann festgehalten werden: das Mädchen besucht weiter regelmäßig die Schule, das Mädchen hat bestimmte Ausgangszeiten, das Mädchen muss nicht gegen ihren Willen ins Ausland reisen ...

Anja Kiefer



Jedes Mädchen hat seine eigene Geschichte und persönliche Situation.

Lydia Ercan und Jenni Stille

NEIN ZU ZWANGSHEIRAT!



Um die Anonymität so weit wie möglich zu wahren, wurden in der Web-Version die Fotos der Mitarbeiterinnen gelöscht.

NEIN ZU ZWANGSHEIRAT!

Infos zur „Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat“

Die „Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat“ ist eine Fachstelle für Mädchen und junge Frauen, die von Zwangsheirat bedroht oder betroffen sind. Die dazugehörige Homepage www.zwangsheirat-nrw.de ist im Netz in sechs Sprachen (Deutsch, Türkisch, Arabisch, Englisch, Kurdisch und Albanisch) vorzufinden. Betroffene können sich per Mail, im Chat, per Telefon oder auch persönlich von uns beraten lassen. Wir sind ein interkulturelles, erfahrenes Team und beraten in den Sprachen: Deutsch, Englisch, Türkisch und Kurdisch. E-Mails können auch auf Arabisch oder Albanisch geschrieben werden, da wir vertrauensvoll mit einem Dolmetscherbüro zusammenarbeiten, das uns diese E-Mails übersetzt. Die Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat ist seit Sommer 2007 eine Abteilung des Mädchenhauses Bielefeld e.V. und wird vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein- Westfalen finanziert.

Das Aufgabenfeld ist umfangreich und vielfältig. Neben der Beratung von Betroffenen und Vertrauens- und Fachpersonen bieten wir zum Thema Zwangsheirat Präventionsveranstaltungen an Schulen an. Ein wichtiger Tätigkeitsbereich darüber hinaus ist die Öffentlichkeitsarbeit. Seit der Eröffnung 2007 sind wir von zahlreichen sozialen Einrichtungen als Referentinnen eingeladen worden.

Erfahrungsbericht und Schwerpunkte der bisherigen Arbeit

Im Jahr 2008 haben wir in 187 Fällen beraten und unterstützt.

Der Erstkontakt mit betroffenen Mädchen oder jungen Frauen kommt am häufigsten per E-mail zustande. Dieses Medium wird von Mädchen u. a. gewählt, weil sie zunächst anonym bleiben können, da erst im Laufe des Beratungsprozesses eine Vertrauensbasis hergestellt wird. Fachpersonen hingegen wählen häufiger die telefonische Beratungsmöglichkeit.

Die Mädchen haben verschiedenste Migrationshintergründe. Die größte Gruppe der Minderheiten in Deutschland kommt aus der Türkei, zudem finden sich viele Flüchtlinge aus dem Irak. Dies spiegelt sich auch in unseren statistischen Daten wieder. Die Betroffenen haben Zuwanderungsgeschichten aus den Ländern: Türkei, Irak, Jordanien, Syrien, dem Kosovo, Marokko, Indonesien, Indien, Tunesien, Aserbaidschan.

Die Beratungen variierten von einmaliger Nachfrage von Betroffenen bis hin zu lang andauernden Beratungsprozessen, die sich auch über ein Jahr erstreckt haben. Als Beratungssprachen wurden von den Betroffenen neben Deutsch auch Kurdisch, Türkisch und Englisch gewählt. Wir beraten auch FreundInnen, Vertrauenspersonen, oft die heimlichen Freunde der Mädchen, Arbeitgeber von Betroffenen, Lehrer/Innen, Schulsozialarbeiter/Innen.

Die Mädchen und jungen Frauen, die sich an die Online-Beratung wenden, sind alle von Zwangsheirat bedroht oder betroffen. Bei den Betroffenen handelt es sich um die zweite bzw. die dritte Generation der Zuwanderer. Die Mädchen weisen unterschiedliche Bildungshintergründe auf. Viele sind in Deutschland geboren und zeigen eine hohe Sprachkompetenz in der deutschen Sprache. Dennoch sind sowohl die Lebenssituationen als auch die Art und das Ausmaß der Gewalt, dem die Mädchen ausgesetzt sind, individuell sehr verschieden. Während beispielsweise einige von ihren Eltern moralisch erpresst werden, erleben die Anderen zudem auch körperliche Gewalt. Da sich diese Unterschiede auch in der Beratungsarbeit mit den Mädchen/jungen Frauen niederschlagen, gehen wir sehr individuell auf die Lage der Mädchen ein. Es gibt kein „Patentrezept“. Ausschließlich das betroffene Mädchen ist die Expertin ihrer Familie. Während des Beratungsprozesses bieten wir den Betroffenen die Möglichkeit über ihre Notlage zu sprechen und unterstützen sie dabei, ihren eigenen Weg zu finden. Eine vordringliche Aufgabe besteht darin, alle innerfamiliären Ressourcen auszuschöpfen, um die Heirat in der Familie zu verhindern. Hierbei ist die Zustimmung des Mädchens und eine Gefahreneinschätzung eine unerlässliche Grundlage.

Die meisten Ratsuchenden leben in einem festen Familienverband und unterliegen häufig autoritären Familienstrukturen, die sie in ihrem Freizeitverhalten stark einschränken. Wenn die

NEIN ZU ZWANGSHEIRAT!

Mädchen sich an uns wenden, leiden sie oftmals an Schuldgefühlen. Sie haben das Gefühl durch ihren „Egozentrismus“ die innerfamiliäre Harmonie gestört zu haben. Im Beratungsprozess stellt der sensible Umgang mit diesen Gefühlen einen weiteren Schwerpunkt dar.

Beratungsgrundlagen

In der Beratung setzten wir auf folgende Aspekte, die auch auf andere Beratungssituationen in Schule und Jugendamt anwendbar sind:

- › Dem Mädchen wird Anonymität und Hilfe zugesichert. Die Beratungshaltung ist geduldig und dem Tempo des Mädchens angemessen.
- › Eine wesentliche Grundlage ist der Vertrauensaufbau. Daher werden alle Schritte transparent gemacht und Absprachen eingehalten. Das Jugendamt oder andere öffentliche Stellen werden nur in Absprache mit dem Mädchen eingeschaltet.
- › Bei der Beratung werden sowohl die jeweiligen Lebensumstände als auch die Wertvorstellungen respektiert. Die Mädchen werden kultursensibel beraten und das Thema Zwangsheirat wird keinesfalls kulturalisiert. Wir vermeiden alle Bewertungen der familiären Situation (wie beispielsweise: „... wie können Deine Eltern nur, sie sind aber sehr rückständig“ oder „... wir leben in Deutschland, deine Eltern müssen sich an das deutsche Gesetz halten“).
- › Die Gefährdungslage wird eingeschätzt und die Beratung wird der Gefährdungslage

entsprechend besonnen durchgeführt.

- › Die psychische Stabilisierung der Betroffenen steht im Vordergrund.
- › Eine stationäre Unterbringung ist dann Bestandteil der Beratung, wenn keine innerfamiliäre Lösung in Betracht gezogen werden kann.

Außenstehende können meist nicht beurteilen, ob es sich um eine Zwangsheirat handelt. Daher sollte die subjektiv empfundene Zwangslage des Mädchens ernst genommen werden, auch wenn noch keine sichtbare Gewalt oder ausgesprochene Bedrohungen statt gefunden haben.

Eine Heirat kann auch im Rahmen einer traditionellen Zeremonie durchgeführt werden. Oft hat diese eine stärker bindende Wirkung auf die jeweilige Migrantengemeinschaft als die standesamtliche Heirat. Mädchen können somit schon im Kindesalter oder als Minderjährige von der Familie verheiratet worden sein und die standesamtliche Trauung wird nachgeholt, wenn das Mädchen volljährig ist.

Die Beweggründe der Eltern und ihre Strategien

Die Gründe für eine Zwangsheirat sind sehr vielfältig und komplex. Darüber haben wir bereits im letzten Jahresbericht berichtet (siehe Homepage www.maedchenhaus-bielefeld.de unter der Rubrik „Downloads“). Daher schildern wir im folgenden Abschnitt keine ausführliche Darstellung, sondern einige Ergänzungen. Eltern, die ihre Töchter nach dem Konzept der Ehre erziehen, haben in der Regel Angst vor einer

Verletzung der Ehre. Als gefährliche Phase sehen Eltern vor allem die Pubertät, weil hier das Interesse an gegengeschlechtlichen sexuellen Kontakten sehr groß ist. Um diese Bedrohung abzuwenden und die Familienehre zu bewahren, erscheint ihnen eine Verheiratung als einzige Lösung. Ferner können Zwangsverheiratungen auf aufenthaltsrechtliche Gründe hindeuten. Familien, die in Deutschland einen sicheren Aufenthaltstatus haben, versuchen durch eine Eheschließung ihren Verwandten im Herkunftsland die Einreise nach Deutschland zu ermöglichen. Dieses Phänomen ist vor allem bei den so genannten Cousin-Cousine- Ehen zu beobachten.

Damit Mädchen den elterlichen Heiratsplänen nachkommen, setzen Eltern verschiedene Strategien ein. Die im Folgenden angeführten Strategien können entweder einzeln oder im Zusammenspiel auftreten.

Psychische Gewalt

- › Das Verstoßen aus der Familie wird bei Nichtbefolgung von elterlichen Erwartungen angedroht.
- › Die betroffenen Mädchen werden für Krankheiten verantwortlich gemacht („Dein Vater ist vor lauter Kummer krank geworden, weil du XY nicht heiraten willst.“).
- › Die Mädchen werden ignoriert, sie erfahren einen Liebesentzug („Du bist nicht mehr meine Tochter, ich möchte nicht mehr mit Dir reden“).
- › Den Mädchen werden Vorwürfe gemacht, dass sie die Familienehre beschmutzen („Wenn Du Dich entlobst, beschmutzt Du un-

NEIN ZU ZWANGSHEIRAT!

sere Familienehre, wie können wir unser Gesicht der Nachbarschaft zeigen?“).

Physische Gewaltandrohung

> Den Mädchen wird körperliche Gewalt angedroht. (So berichteten Mädchen uns davon, geschlagen oder eingesperrt, gestoßen und getreten zu werden. Nicht selten erleben sie diese physische Gewalt über lange Zeiträume.)

Unsere Erfahrungen sind, dass diese Drohungen sehr ernst zu nehmen sind. Sie können im schlimmsten Fall in einen Ehrenmord münden.

Unterstützungsmöglichkeiten

Abwendung einer Zwangsheirat innerhalb der Familie

Erfahrungsgemäß wenden sich viele Ratsuchende an uns, die versuchen möchten die anstehende Zwangsheirat mit Hilfe unserer Unterstützung in der Familie zu verhindern. In vielen Fällen ist es uns gelungen diese Mädchen erfolgreich zu unterstützen. Diese Form der Abwendung ist in den meisten Fällen nur dann möglich, wenn Eltern ihre Töchter offen über ihre Heiratspläne informieren und eine Auseinandersetzung zulassen. Vor dem Hintergrund, dass an dieser Stelle strategisch gehandelt werden muss, ist diese Art der Unterstützung sehr intensiv und langwierig.

Wenn möglich werden im Rahmen des Beratungsprozesses innerfamiliäre Ressourcen gefunden und aktiviert, z. B. Personen, die die Betroffenen dabei unterstützen können ihre individuellen Lebensvorstellungen zu verwirklichen. Ein wesentlicher

Prozess ist hier die Stärkung des Selbstbewusstseins des Mädchens, es ist notwendig, vorhandene Schuldgefühle gegenüber der Familie oder den Geschwistern zu relativieren.

Obwohl es häufig ein langer Kampf ist und es die Betroffenen viel Kraft kostet, konnten einige Mädchen eine Heirat abwenden, eine Verlobung auflösen und in ihrer Familie bleiben.

Ambivalenz der Betroffenen

Im Laufe unserer Beratungsarbeit lernen wir Mädchen kennen, die im Hinblick auf das Thema Zwangsheirat viel häusliche Gewalt erleben. Trotz dieser Umstände hat für sie die Familie den höchsten Wert und dann bedeutet eine stationäre Unterbringung einen endgültigen Bruch mit ihr. Sie haben Angst und Schuldgefühle, wenn sie gehen und können sich nicht vorstellen ihr Leben selbst zu gestalten. Für diese Mädchen ist es ein besonders schwerer, schmerzhafter Schritt, weil sie eine sehr starke Bindung zu den Geschwistern und ihren Müttern haben.

troffene häufig lange bis sie eine solch schwerwiegende Entscheidung getroffen haben. Unerlässlich ist in diesen Prozessen, dass die helfende Person zwischen sich und dem Mädchen ein Vertrauensverhältnis aufbaut.

Unterstützung bei einer stationären Unterbringung

Stationäre Unterbringung

Möchte oder kann ein Mädchen / eine junge Frau nicht in ihrer Familie bleiben, unterstützt die Online-Beratungsstelle das Mädchen beim Kontakt mit dem Jugendamt und vermittelt bei Bedarf eine sichere, anonyme Unterbringung. Dabei sollte es sich nach unseren Erfahrungen um einen Platz in einer wohnortfernen anonymen Facheinrichtung handeln, die diesen Schutzauftrag erfüllen kann. In diesen Fällen ist es wesentlich, dass alle am Prozess beteiligten Personen und Stellen eine unbürokratische Inobhutnahme / stationäre Unterbringung möglich machen.

Außerdem sollte bei der Auswahl der Einrichtung darauf geachtet werden, dass folgende qualitative Grundsätze erfüllt sind: interkulturelle personelle Besetzung des Teams, ausschließlich Frauen in der Betreuung, eine interkulturelle Mädchengruppe, Erfahrung mit dem Thema Zwangsheirat, sowie Anonymität der Einrichtung.

In Gefahrensituationen (z. B. Verfolgung durch Familienangehörige) unterstützen wir die Mädchen



Bild links:

Onlineportal www.zwangsheirat-nrw.de

NEIN ZU ZWANGSHEIRAT!

tung einer Auskunftssperre bzw. einer Namensänderung. Die betroffenen Mädchen leben vorher meist in einem festen Familienverband. Daher benötigen sie, um von zu Hause gehen zu können, eine Art Familienersatz und viel Vertrauen zu den helfenden Personen. Von Kindheit an werden die Mädchen in ihrer Lebensplanung und Entscheidung eingeschränkt. Sie sind oft unselbständig, unsicher und leicht zu beeinflussen.

In akuten Bedrohungssituationen versuchen wir die Mädchen und jungen Frauen schnell, anonym und wohnortfern unterzubringen.

Häufig findet eine Unterbringung betroffener junger Frauen über 18 Jahren in Frauenhäusern statt. Dabei ist im Einzelfall konkret zu prüfen, ob es sich hierbei um die passende Einrichtung handelt, damit die junge Frau nicht mit den dortigen Anforderungen an Selbständigkeit überfordert wird.

Kooperation und Vernetzung

Neben der konkreten Beratung fungiert die Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat häufig als Schnittstelle, die die Steuerung und Bündelung der Zusammenarbeit zwischen den Betroffenen und den an der Hilfe beteiligten Institutionen einnimmt. Es findet eine enge Zusammenarbeit mit dem zuständigen öffentlichen Träger der Jugendhilfe statt. Eine umfassende und bedarfsgerechte Unterstützung der Betroffenen erfordert ein kooperatives Denken und Handeln. Wenn notwendig werden vertrau-

ensvolle DolmetscherInnen und RechtsanwältInnen eingeschaltet.

Wir halten Elternarbeit für sehr sinnvoll, können diese allerdings aufgrund der Ausrichtung unseres Arbeitskonzeptes nicht leisten. Allerdings stehen wir als erfahrenes und interkulturelles Team Multiplikatoren/innen zur Vorbereitung für ein Elterngespräch gerne zur Verfügung.

Wichtige Hinweise für die Arbeit in der Familie

Innerhalb von Beratungsprozessen zur Abwendung einer Zwangsehe ist das Aufsuchen der Familien und Angehörigen besonders problematisch. Diese Besorgnisse des Mädchens werden von uns grundsätzlich sehr ernst genommen. Viele Mädchen haben Befürchtungen, dass sich durch das Einschalten öffentlicher Stellen z. B. Polizei oder Jugendamt ihre Situation verschlechtert. Als Folge der Hausbesuche von offiziellen Stellen können die Betroffenen noch stärker kontrolliert und diffamiert werden oder Gewalt ausgesetzt sein.

Wenn Schülerinnen sich beispielsweise ihren Lehrer/innen anvertraut haben, empfehlen wir bei dem Gespräch mit den Eltern, die Sorgen um die Schülerin auszusprechen („Ihre Tochter ist in letzter Zeit sehr in sich zurückgezogen, sie wirkt sehr traurig, ich mache mir Sorgen, gibt es Gründe dafür?“). Bei Unsicherheiten oder Berührungängsten ist die Zusammenarbeit mit einer Person, die ein Ansehen in der Familie hat, empfehlenswert.

Lydia Ercan und Jenni Stille

20 Jahre eine Zuflucht

Beratungsstelle Mädchenhaus nahm 1988 die Arbeit auf



MÄDCHENHAUS

Bielefeld e.V. Mädchen und junge Frauen

Mädchenhaus hilft in ganz Deutschland

Erste Bilanz der neuen Online-Beratung
Bielefeld (big). Bundesweites Interesse erregte das Bielefelder Mädchenhaus im vergangenen Jahr. Sogar das Nachrichtenmagazin Spiegel widmete der Einrichtung für Mädchen und junge Frauen einen Bericht. Wejunge Frauen einen Bericht. Wegen des neuen Beratungsangebots im Internet zum Schutz vor Zwangsheirat. Das ist deutschlandweit einmalig. Aber nicht nur im Büro...

4.000 Euro fürs Mädchenhaus

Leute von heute
5.000 Euro für Mädchenhaus
Danke: Birgit Hoffmann-Reuter vom Mädchenhaus (Mitte) freut sich über 2.100 Euro aus der Martins-Kirchen-gemeinde - übergeben von Christiane Daub und Sigrun Soldan, v.l. Foto: M. K. T. E. K.

Leute von heute

5.000 Euro für Mädchenhaus
Danke: Birgit Hoffmann-Reuter vom Mädchenhaus (Mitte) freut sich über 2.100 Euro aus der Martins-Kirchen-gemeinde - übergeben von Christiane Daub und Sigrun Soldan, v.l. Foto: M. K. T. E. K.

Ein »Meilenstein« feiert Geburtstag

20 Jahre Verein Mädchenhaus Bielefeld - auch Angela Merkel lobte schon das einzigartige Konzept

Von Elke Wemhöner
Bielefeld (WB). Als im Juni 1992, fünf Jahre nach Gründung des Vereins Mädchenhaus, die Zufluchtstätte öffnete, war ein Meilenstein gesetzt worden. Kanzlerin Angela Merkel, damals Bundesministerin für Frauen und Jugend, lobte bei ihrem Besuch das hervorragende Konzept. Das 20-jährige Vereins-Bestehen war Anlass, in der Hechelei auf Erreichtes anzustoßen.

den, beispielsweise des Internets oder des mobilen Telefons. Die jüngsten Vorfälle mit K.O.-Tropfen machen deutlich, dass Gewalt viele Gesichter haben kann. Die sieben Frauen, die 1987 die Vereinsgründung initiierten, waren überwiegend in der pädagogischen Arbeit tätig, hatten mit Reaktionen der Behörden häufig genug zu kämpfen. Die betroffenen Mädchen und jungen Frauen bei ihrem schwierigen Weg heraus aus dem Gewalt-Milieu zu unterstützen und begleiten war das Ziel, die Parteilichkeit war Programm. Ein geradezu revolutionärer Standpunkt, mit dem die Gründerfrauen zunächst anekdoten und über den sie immer wieder heftige Diskussionen führen mussten.

Über die 1989 eingerichtete Beratungsstelle kamen jedoch immer wieder Betroffene, für die der Verbleib in der Familie oder ihrem Umfeld zu problematisch war. Schon Ende 1990 wurde der Beschluss gefasst, eine Zufluchtstätte einzurichten. Eine Baustein-Aktion und Benefiz-Veranstaltungen wurden organisiert, um das Geld zusammenzubringen, das Land NRW sagte Fördermittel zu. Die Zufluchtstätte ergänzte das Vereinsangebot Beratung und Therapie. Das damit aufgeschlagene Kapitel brachte aber auch gravierende Probleme mit sich, die durch die Kürzung und schließlich

den Wegfall der öffentlichen Fördermittel bedingt waren. Trotz der immer wiederkehrenden Unsicherheit hielt der Verein an der Zuflucht- und suchte Finanzierungsalternativen. Heute ist die Bielefelder Zuflucht die einzige Einrichtung in Nordrhein-Westfalen, das Prinzip der Refinanzierung sichert zumindest acht Plätze (vormals elf). Zwei andere Träger hatten nach Wegfall der NRW-Fördermittel ihre Häuser geschlossen. Weiterentwicklung statt

Rückschritt: das kennzeichnete die zweite Dekade im Vereinsleben. Der Bereich Wohnangebote wurde gestartet, der ebenfalls einen geschützten Raum bietet - nach dem Verlassen der häuslichen Situation. Es gibt eine Wohngemeinschaft mit vier Plätzen und Betroffenen in einer Ein-Personen-Wohnung, die vom Verein angemietet wird. Und schließlich nutzt auch der Verein das Medium Inter-

net selbst: seit vergangener Jahr gibt es die Online-Beratung dazu, die sich um den Schutz vor Zwangsverheiratung kümmert. Das Modellprojekt wird vom Land NRW finanziert, erreicht aber auch Mädchen und junge Frauen aus anderen Bundesländern. Hier gibt es die Möglichkeit, in sechs Sprachen Rat zu bekommen - anonym. Damit ist eine sehr niedrige Schwelle gesichert und den Betroffenen bleibt überlassen, ob und wann sie aus der Anonymität heraustreten wollen. Zudem arbeiten Mädchenhaus-Mitarbeiterinnen in der Prävention gegen die Zwangsverheiratung in Schulen.

Die Personaldecke ist nicht üppig. In der Beratungsstelle (inklusive Therapie-Angebote und Präventionsarbeit) gibt es drei Stellen, in der Zufluchtstätte sind sieben, für die Wohnangebote stehen zweieinhalb Stellen zur Verfügung, zweieinviertel arbeiten für die Online-Beratung. Der Kreis der Mitarbeiterinnen ist jedoch weitaus größer, da die Mädchenhaus-Frauen überwiegend in Teilzeit tätig sind. Bleibt noch anzufügen, dass eine Geschäftsführerin und eine Verwaltungskraft zum Gesamtteam gehören. Bereits seit 1994 gibt es auch einen Förderverein, der gezielt Spenden einwirbt, die inhaltliche Arbeit unterstützt.



Rückblick auf 20 Jahre Mädchenhaus (von links): Jutta Fechtelkord, Heidi Saarmann, Birgit Hoffmann-Reuter und Nilgün Isfendiyar. Foto: Jäger

gegen lehren

gewinnt mit 12,10 Metern



es hoch hinaus: Martin Knut (rechts) beim Messen der Tanne mit dem Stamm

Einiges hat sich verändert, manches ist gleich geblieben: so lassen sich die Erfahrungen nach zwei Jahrzehnten Arbeit für Mädchen und junge Frauen mit Gewalttaten sich das öffentliche Bewusstsein zum Thema, das Tabu wurde erfolgreich durchbrochen. Die Notwendigkeit der Beratung und Betreuung ist hingegen immer noch vorhanden. Denn trotz der präventiven Arbeit und der erfolgreichen Anstrengungen, Mädchen und junge Frauen zu stärken, gibt es immer wieder - die körperliche, sexualisierte oder auch psychische Gewalt. Mehr noch: die Täter bedienen sich moderner Me-

thoden. Die - nunmehr landesweit einzige - Zufluchtstätte bietet Schutz in diesen Krisensituationen, es gibt spezielle Wohnangebote (auch in der Hechelei) und ein Netz aus Beratungsstellen. In der Zufluchtstätte kann die Einrichtung des Wohnraums für Mädchen und junge Frauen ihre Arbeit auf. Weilsen Frauen es »satt hatten«... Hilfe auszuhandeln... Hilfe auszuhandeln... Hilfe auszuhandeln...

Die Personaldecke ist nicht üppig. In der Beratungsstelle (inklusive Therapie-Angebote und Präventionsarbeit) gibt es drei Stellen, in der Zufluchtstätte sind sieben, für die Wohnangebote stehen zweieinhalb Stellen zur Verfügung, zweieinviertel arbeiten für die Online-Beratung. Der Kreis der Mitarbeiterinnen ist jedoch weitaus größer, da die Mädchenhaus-Frauen überwiegend in Teilzeit tätig sind. Bleibt noch anzufügen, dass eine Geschäftsführerin und eine Verwaltungskraft zum Gesamtteam gehören. Bereits seit 1994 gibt es auch einen Förderverein, der gezielt Spenden einwirbt, die inhaltliche Arbeit unterstützt.

Die Personaldecke ist nicht üppig. In der Beratungsstelle (inklusive Therapie-Angebote und Präventionsarbeit) gibt es drei Stellen, in der Zufluchtstätte sind sieben, für die Wohnangebote stehen zweieinhalb Stellen zur Verfügung, zweieinviertel arbeiten für die Online-Beratung. Der Kreis der Mitarbeiterinnen ist jedoch weitaus größer, da die Mädchenhaus-Frauen überwiegend in Teilzeit tätig sind. Bleibt noch anzufügen, dass eine Geschäftsführerin und eine Verwaltungskraft zum Gesamtteam gehören. Bereits seit 1994 gibt es auch einen Förderverein, der gezielt Spenden einwirbt, die inhaltliche Arbeit unterstützt.

Abschied mit Rekorderlös

6000-Euro-Spende von »Rock am Teich« für Jugendpavillon und Mädchenhaus



Freuen sich über den Rekorderlös aus dem letzten Open-Air-Festival »Rock am Teich«. Maria, Marcel und Joshua (vorne von links), Bärbel Meier, Jonas Tibat, Caroline Aring, Birgit Hoffmann sowie die Festival-Organisatoren Bernd und Claudia Ha-

Beschierung für das Mädchenhaus

Geschenke des Kaufhof-Charity-Baums übergeben



Die Geschenke des Kaufhof-Charity-Baums übergeben Birgit Hoffmann-Reuter (v.l.) die Geschenke des Kaufhof-Charity-Baums. Ein Pflanzbaum auch dabei.

Mehr Kindergeld

Es weihnachtet sehr: Franz-Josef Pröll überreichte Birgit Hoffmann-Reuter (v.l.) die Geschenke des Kaufhof-Charity-Baums. Ein Pflanzbaum auch dabei.



Es weihnachtet sehr: Franz-Josef Pröll überreichte Birgit Hoffmann-Reuter (v.l.) die Geschenke des Kaufhof-Charity-Baums. Ein Pflanzbaum auch dabei.

AUSWAHLPRESESTIMMEN 2008

BERATUNGSSTELLE STATISTIK 2008

Beratungsstelle

Nachstehende Liste gibt Auskunft über die Altersstruktur und die Anzahl der Selbstmelderinnen, der Institutionen bzw. Personen, die die Mädchen und jungen Frauen an die Beratungsstelle weitervermittelt haben.

Alter	3-5	6-8	9-11	12-14	15-17	18-20	21-23	24-27	N	%
Selbstmeldung			1	7	62	30	11		111	33,2
Mutter (Pflegetanten)	1	3	3	15	11	4	1		38	11,4
Vater				1					1	0,3
Verwandte/ Nachbarn				3	5	4			12	3,6
FreundIn					4	3	5		12	3,6
soziale Dienste/ Beratungsstellen/ Jugendamt	2		2	8	23	22	6		63	18,9
Schule/Hort Kindergarten				14	34	23	3		74	22,1
Jugendhilfe- einrichtungen					3	3			6	1,8
Zuflucht					4				4	1,2
Sonstige (Ärzte, Kripo, etc.)		1	1	2	5	3	1		13	3,9
Gesamt	3	4	7	50	151	92	27		334	100
%	0,9	1,2	2,1	15,0	45,2	27,5	8,1			100

Im Jahr 2008 kam es zu 334 Meldungen von Mädchen bzw. deren Bezugspersonen und von jungen Frauen im Alter von 3 bis 23 Jahre. Der Anteil der Migrantinnen beträgt hierbei 36,5 %.

Erwachsene Frauen wurden an andere örtliche, für Frauen geeignete Beratungsdienste weitervermittelt.

In 41,3 % der Fälle ging es u. a. um sexualisierte Gewalt, in 31,0 % um körperliche Gewalt, 27,7 % sind andere Beratungsanliegen wie z. B. Schulprobleme, Kulturkonflikte, Schwierigkeiten in der Familie usw.

Bei den Meldungen zählt jedes Mädchen nur einmal, sie machen keinerlei Aussagen über die Anzahl der Einzelkontakte. So kann eine Meldung z. B. bedeuten:

- > einen regelmäßigen wöchentlichen Kontakt über ein Jahr,
- > eine Krisenintervention mit Beratungskontakt mehrmals in der Woche,
- > eine umfangreiche Krisenintervention mit Kontakten zu verschiedenen Bezugspersonen und Fachkräften,
- > mehrmonatige Supervision für eine Lehrerin,
- > und auch eine einmalige Telefonberatung.

Des Weiteren wurden wir einzelfallübergreifend von bestehenden Mädchengruppen, Schulklassen und Elterngruppen in 26 Fällen besucht. Hierbei ging es um Information und Prävention zu dem Thema Gewalt gegen Mädchen (körperliche, seelische, sexualisierte). Die Mädchen hatten darüber hinaus

BERATUNGSSTELLE STATISTIK 2008

das Anliegen über Themen wie Mädchenrechte, Mädchenrollen, Sexualität, Freundschaft, Benachteiligung von Mädchen zu sprechen.

Für Teams aus den verschiedensten psychosozialen Einrichtungen, wie Gruppen angehender Erzieherinnen, LehrerInnen, Schulsozialarbeiterinnen haben wir 15 Informationsveranstaltungen und Fortbildungen durchgeführt.

Im Jahr 2008 gab es 68 Anfragen nach Unterbringung an die Beratungsstelle. Diese wurden an die Zufluchtstätte weitergeleitet bzw. bei Vollbelegung der Zufluchtstätte an entsprechende andere Einrichtungen.

Beratungsanliegen

Mädchen und junge Frauen entwickeln aufgrund schädigender Erfahrungen durch physische, psychische und sexualisierte Gewalthandlungen mädchenspezifische Folgeerscheinungen. Diese äußern sich auf dem Hintergrund weiblicher Identitätsentwicklung in Symptomen, die i.d.R. auf Selbstabwertung und Autoaggressionen basieren.

Diese Symptome, die Überlebensstrategien zur vorübergehend erträglicheren Bewältigung traumatisierender Gewalterfahrungen darstellen, sind sinnvolle Schutzmaßnahmen der Mädchen und bezogen auf bestehende gesellschaftlich vorgegebene Weiblichkeitsentwürfe rollenadäquate Verhaltensweisen. Subjektiv werden die äußeren Einschüchterungen als Hemmung/Störung des eigenen Selbstwertgefühls erlebt und führen zu einer Vielzahl von Anliegen, mit denen sich ein Mädchen, deren Bezugspersonen oder Fachkräfte, die mit den Problemen von Mädchen zu tun haben, an uns wenden.

Im Folgenden werden Anliegen der Mädchen, Bezugspersonen, Fachkräfte aufgeführt:

- > Sexualisierte Gewalt
- > Körperliche Misshandlung
- > Essstörungen
- > Schlafstörungen, Alpträume
- > Kontaktstörungen
- > Sexuelle Störungen
- > Sprachstörungen
- > Schwangerschaft durch Täter

- > Vertrauensverlust
- > Konzentrationsstörungen
- > sexuelle Identität
- > Ängste, Selbstzweifel, Panikattacken
- > Schulprobleme/Schulverweigerung
- > Probleme mit den Eltern
- > Alkoholismus in der Familie
- > Suchtprobleme (Alkohol, Tabletten,...)
- > Prostitution
- > Waschzwang, Kontrollzwang
- > Verlust des eigenen Identitätsgefühls
- > Erinnerungslücken
- > Wahnvorstellungen, Verwirrungen
- > Asthma, Allergien, Epilepsien, Ohnmachtsanfälle, Bauchschmerzen, Unterleibsschmerzen,
- > Sich Verbrennungen, Schnitte zufügen, sich und andere schlagen
- > Selbsttötungsabsichten
- > Einnässen, Einkoten
- > Weglaufen
- > Entwicklungsstörungen
- > stark sexualisiertes Verhalten/Sprache
- > Vernachlässigung/Verwahrlosung
- > Zwangsverheiratung
- > Anzeigenerstattung/Prozessbegleitung

Bei den Beratungsanliegen handelt es sich immer um ‚Mehrfachstörungen‘. So nannten viele Mädchen bspw. neben Suizidgedanken starke Ängste, Kontaktschwierigkeiten und psychosomatische Symptome.

BERATUNGSSTELLE

Täterstatistik bei sexualisierter Gewalt

Von 86 Fällen wissen wir mit Gewissheit den Täterkreis (der vermutete Täterkreis ist in diesen Zahlen nicht erfasst):

	N	ca.	
Eltern:			26,6 %
Vater	18	20,9 %	
Stiefvater	3	3,4 %	
Partner der Mutter	2	2,3 %	
Näheres Umfeld:			21,9 %
Großvater	2	2,3 %	
Bruder/Stiefbruder	3	3,4 %	
Bekannter der Mutter/Familie	6	7,0 %	
Onkel	4	4,6 %	
Cousin	4	4,6 %	
Weiteres Umfeld:			36,3 %
Freund des Mädchens	7	8,1 %	
Mitschüler	7	8,1 %	
Lehrer	1	1,5 %	
Bekannter aus Freundeskreis	9	10,5 %	
Nachbar	7	8,1 %	
Fremdtäter:	13	15,3 %	15,3 %

Nur einmal erfasst in dieser Statistik sind Mehrfachtäter.

- > in 4 Fällen hat ein Mädchen durch mehrere Personen sexualisierte Gewalt erfahren
- > es gab insgesamt 23 Strafanzeigen

Anfragen

Junge volljähr. Frauen	58
OWL	52
Andere Bundesländer	21
Selbstmelderinnen	67
Bekannte/Freunde	163
Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat	12

ZUFLUCHTSTÄTTE STATISTIK 2008

Aufnahmen

In 2008 hat es 51 gezählte Auszüge bzw. abgeschlossene Fälle gegeben.

Die Anfragen kamen über:

Mädchen selbst	13
Jugendamt/ASD, andere Behörde	26
Beratungsstelle / LehrerIn	7
Vertrauensperson	2
Jugendhilfeeinrichtung	3
Psychiatrie	0

Alter des Mädchens:

Unter 12	0
12 Jahre alt	2
13 Jahre alt	4
14 Jahre alt	5
15 Jahre alt	15
16 Jahre alt	9
17 Jahre alt	14
18 Jahre alt	1
Über 18	1

Kultureller Hintergrund:

Deutsch	20
Türkisch	10
Polnisch	1
Russisch	1
Ex Jugosl.	1
Andere	18

Aufnahmewunsch aus folgenden Gründen:

Schwierigkeiten mit den Eltern/ sonstige familiäre Konflikte	39
Physische/psychische Gewalterfahrung	25
Sexuelle Gewalterfahrung (nur aufgedeckte Fälle)	6
Zwangsverheiratung	8
Trebe	1
Sonstiges	2

Vorheriger Aufenthaltsort:

Eltern	28
Mutter	10
Vater	4
Stiefelternteil	0
Pflegeeltern	0
Verwandte	0
Erziehungshilfemaßnahme	3
Schutzstelle, Zufluchtstätte	2
Trebe	1
Psychiatrie	1
Sonstige	2

Kontakt zur Jugendhilfe:

Bisher keinen Kontakt zum Jugendamt	21
Nur ein bis zwei Gespräche beim Jugendamt	10
Mehr als zwei Gespräche beim Jugendamt/ häufiger Kontakt	5
War schon in einer Schutzstelle/ Zufluchtstätte	11
War schon in einer Erziehungshilfemaßnahme	4

Aufenthaltsdauer:

1 bis 3 Tage	14
Bis 14 Tage	12
Bis 3 Monate (15 bis 90 Tage)	18
3 bis 6 Monate (91 bis 180 Tage)	6
Über 6 Monate (über 180 Tage)	1

Weggang wohin:

Herkunftsort	22
Verwandte	4
Mädchen-Wohngruppe	2
Gemischte Wohngruppe	3
Betreutes Wohnen	2
Individualmaßnahme	1
Klinik/Psychiatrie	4
Trebe	0
Schutzstelle/Zufluchtstätte	8
Unbekannt	0

Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat

Es wurde in 187 Fällen beraten

Bei der Auswertung der statistischen Daten ist zu beachten, dass es sich bei allen Angaben um freiwillige Angaben der Betroffenen handelt. Aus inhaltlichen Gründen und um die Kontaktaufnahme möglichst nicht unnötig zu erschweren, müssen diese nicht als verpflichtend oder voraussetzend angegeben werden.

Erstkontakt über:

Telefon	111	59,4 %
Online	64	34,2 %
Face-to-Face	12	6,4 %
Gesamt	187	100 %

Geschlecht Betroffene:

Weiblich	164	87,7 %
Männlich	17	9,1 %
Ohne Angabe	6	3,2 %
Gesamt	187	100 %

Alter Betroffene:

Unter 18 Jahren	55	29,4 %
Über 18 Jahren	112	59,9 %
Ohne Angabe	20	10,7 %
Gesamt	187	100 %

Nach unseren Erfahrungen trauen sich gerade jüngere Mädchen häufig nicht ihr Alter zu nennen, so dass die Anzahl ohne Angabe tendenziell eher zu den unter 18 Jährigen gerechnet werden kann.

Bundesländer Betroffene:

Nordrhein-Westfalen	136	72,7 %
Hessen	7	3,7 %
Niedersachsen	6	3,2 %
Sachsen-Anhalt	5	2,7 %

Bayern	4	2,1 %
Berlin	3	1,6 %
Hamburg	3	1,6 %
Baden-Württemberg	2	1,1 %
Rheinland-Pfalz	2	1,1 %
Saarland	2	1,1 %
Schleswig-Holstein	2	1,1 %
Brandenburg	0	0,0 %
Thüringen	0	0,0 %
Ohne Angabe	15	8,0 %
Gesamt	187	100,0 %

Beratungsschwerpunkte:

(Mehrfachnennungen möglich)

Beratung	140	60,6 %
Schutz und Unterbringung	37	16,0 %
Rechtsauskunft	29	12,6 %
Akute Krisenintervention	15	6,5 %
Sonstige	10	4,3 %
Gesamt	231	100,0 %

Gewalt/Bedrohung durch:

(Mehrfachnennungen möglich)

Vater	56	49,1 %
Mutter	26	22,8 %
Bruder	12	10,5 %
Zukünftigen Ehemann	8	7,0 %

NEIN ZU ZWANGSHEIRAT STATISTIK 2008

Onkel	4	3,5 %
Andere aus eigener Familie	3	2,6 %
Zukünftige Schwiegereltern	2	1,8 %
Schwester	1	0,9 %
Tante	1	0,9 %
Familie des Bräutigams	1	0,9 %
Gesamt	114	100,0 %

Männlich	80	70,2 %
Weiblich	28	24,6 %
Nicht differenzierte Geschlechtsunterscheidung	6	5,3 %

Herkunftsland der Eltern:

Türkei	33	17,6 %
Irak	11	5,9 %
Albanien	5	2,7 %
Libanon	5	2,7 %
Afghanistan	3	1,6 %
Marokko	3	1,6 %
Syrien	3	1,6 %
Aserbaidshjan	2	1,1 %
Deutschland	2	1,1 %
Russland	2	1,1 %
Indien	1	0,5 %
Pakistan	1	0,5 %
Tunesien	1	0,5 %
Sonstige	16	8,6 %
Ohne Angabe	99	52,9 %
Gesamt	187	100,0 %

Strategien um Zwangsheirat durchzusetzen:

(Mehrfachnennungen möglich)

Psychische Gewalt (Bedrohung, Einschüchterung)	41	27,3 %
Moralische Erpressung	30	20,0 %
Körperliche Gewalt	26	17,3 %
Überredung	24	16,0 %

Täuschung/Vorspielen

falscher Tatsachen	14	9,3 %
Sexualisierte Gewalt	5	3,3 %
Andere	10	6,7 %
Gesamt	150	100,0 %

Auswirkungen der Bedrohung/Gewalt:

(Mehrfachnennungen möglich)

Psych. Auffälligkeiten (Depression, Angst ...)	58	65,9 %
Psychosomatische Beschwerden	15	17,0 %
Suizidgefährdung	7	8,0 %
Selbstverletzendes Verhalten	1	1,1 %
Andere	7	8,0 %
Gesamt	88	100,0 %

DAS MÄDCHENHAUS AUF EINEN BLICK

Geschäftsführung/Verwaltung

Renteistraße 14, 33602 Bielefeld
Fon 0521.17 88 13, Fax 0521.52 16 320
maedchenhaus-bielefeld@t-online.de
www.maedchenhaus-bielefeld.de

Beratungsstelle

Renteistraße 14, 33602 Bielefeld
Fon 0521.17 30 16, Fax 0521.52 16 320

Telefonberatung

Mo., Mi. und Fr. von 10.00 - 12.00 Uhr
Mo. und Do. von 16.00 - 18.00 Uhr

Offene Sprechstunde für Mädchen

in deutscher, türkischer und russischer Sprache
Di von 13.00 - 15.00 Uhr in der Beratungsstelle
Online-Beratung unter
www.maedchenhaus-bielefeld.de

Wohnangebote

Renteistraße 14, 33602 Bielefeld
Fon 0521.17 00 24, Fax 0521.52 16 320
Termine nach Vereinbarung

Zufluchtstätte

Anonyme Schutzeinrichtung
Postanschrift: Renteistraße 14, 33602 Bielefeld
Fon 0521.2 10 10 (Tag und Nacht)
Fax 0521.23 89 146

Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat

Renteistraße 14, 33602 Bielefeld
Fon 0521.52 16 879, Fax 0521.52 16 320
Beratung in deutscher, englischer, türkischer,
kurdischer, arabischer und albanischer Sprache
www.zwangsheirat-nrw.de

Förderverein des Mädchenhauses Bielefeld e. V.

Renteistraße 14, 33602 Bielefeld
Fon 0521.17 88 13, Fax 0521.52 16 320
maedchenhaus-bielefeld@t-online.de
www.maedchenhaus-bielefeld.de

**Bankverbindung: Sparkasse Bielefeld,
BLZ 480 501 61, Konto-Nr. 47 00 32 15**



Impressum

Herausgegeben vom Mädchenhaus Bielefeld e. V.
Verein zur Unterstützung feministischer Mädchenarbeit

Redaktion: Anja Kiefer, Birgit Hoffmann und Maria Therre
(Urheberrechte bei den Autorinnen)

Das Mädchenhaus Bielefeld e. V. ist Mitglied in der
Landesarbeitsgemeinschaft autonome Mädchenhäuser /
feministische Mädchenarbeit und im
Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband

Mit freundlicher Unterstützung:

sue* – Agentur für schöne Kommunikation mit Erfolg
www.schoenunderfolgreich.de

Auflage: 1.000 Exemplare | August 2009



MÄDCHENHAUS

Bielefeld e.V.

HILFE FÜR MÄDCHEN UND JUNGE FRAUEN